
STUDI

“DER GEIST DON BOSCOS WEHT IN DIESER ANSTALT”. *SALESIANISCHE ERZIEHUNG IM SALESIANUM WIEN III VON 1909 BIS 1922*

Maria Maul*

Abkürzungen

APM	Archiv Provinzialat München
APW	Archiv Provinzialat Wien
ASC	Archivio Salesiano Centrale (Rom)
ASW	Archiv Salesianum Wien
DAW	Diözesanarchiv Wien
DBV	Don Bosco Verlag, München
MDBA	«Mitteilungen aus den deutschen Don Bosco-Anstalten»
NÖL	Niederösterreichisches Landesarchiv
ONB	Österreichische Nationalbibliothek
SN	«Salesianische Nachrichten»

Teil I

Einleitung

“Der Geist Don Boscos weht in dieser Anstalt”¹. Das verkündete P. Adolf Innerkofler² in seinem Beitrag “Don Bosco in Wien” in der Festschrift

* Sr. Maria MAUL FMA, Leiterin der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik der Don Bosco-Schwwestern Vöcklabruck (Österreich).

¹ Adolf INNERKOFER, *Don Bosco in Wien*, in *Don Bosco und sein Werk in Wien*. Festschrift zur zehnjährigen Gründungsfeier des “Salesianum”. Wien, 3. Bezirk, Hagenmüllergasse 43, 17. April 1921, S. 12, ASW. – Vgl. “Rottenburger Zeitung und Neckar-Bote”, 11.06.1921, APW *Wien - Salesianum, Presse – Druckwerke*.

² Vgl. Friederike VALENTIN, *Pater Adolf Innerkofler (1872-1942). Priester – Volksprediger – Schriftsteller*. Diss. theol. Wien 1975, S. II-III, 29-73 und *Personaldaten Adolf Innerkofler*, schriftliche Auskunft des DAW vom 22.08.2006: Adolf Innerkofler (1872-1942), geb. in Sexten/St. Veit in Südtirol, 1892 Noviziat bei den Redemptoristen, 1896 Priesterweihe in Graz, Lehrer, Volksmissionar, 1915 Austritt aus dem Redemptoristenorden, Gründung Katholischer Volksbünde und Kongregationen, Gründer einer Theatersektion innerhalb des Christlichdeutschen Jugendbundes, Verfasser mehrerer Dramen, Präses der Reichsbundjugend, nach seiner Pensionierung 1932 wohnhaft bei den Kalasantinern im 15. Bezirk, antisemitische Einstellung, bekannt als Vereinsvater und Schriftsteller. – *Chronik des Wiener Hauses Salesianum*, 01.01.1922-

zur zehnjährigen Gründungsfeier des Salesianums am 17. April 1921³. Bestimmt kann es für ein salesianisches Erziehungswerk kaum schöneres Lob geben, ist doch der Kern dieses „Geistes Don Boscos“ wesentlich mit der typisch salesianischen Erziehungsmethode, dem Präventivsystem verknüpft. In der Tat gestaltete sich die Jubiläumsfeier zum zehnjährigen Bestehen des Salesianums zu einer außergewöhnlichen öffentlichen Demonstration der Erziehungserfolge der Salesianer in Wien.

Der vorliegende Beitrag setzt sich zum Ziel, die verschiedenen Aspekte der Erziehung zu skizzieren, die die Salesianer in ihren vielfältigen Einrichtungen in der Hagenmüllergasse den Kindern und Jugendlichen zukommen ließen: Das Knabenheim bot seit 1910 Kindern im Alter von 9 bis 14 Jahren (von anfangs ca. 150 bis zu maximal 400)⁴ Lernnachhilfe und Freizeitbeschäftigung, für die 14- bis 17-Jährigen (ihre Anzahl wuchs auf ca. 150)⁵ wurde 1911 das Jugendheim eingerichtet und die über 17-Jährigen, die bis 1920 ca. 130 zählten,⁶ wurden seit 1915 im Jugendverein⁷ erfasst.⁸ Das Privatgymnasium mit angeschlossenem Konvikt⁹ bot Kindern der Sekundarstufe I ab 1912 Schulbildung in einem religiös geprägten Ambiente: 1912/13

10.07.1927, ASW, Eintrag vom 24.05.1925: P. Innerkofler war gern gesehener Gast im Salesianum. – Vgl. A. INNERKOFLE, *Don Bosco und die Schriftstellerei*, in *Festschrift anlässlich der Heiligsprechung des seligen Don Bosco am Ostersonntag 1934 in der St. Peterskirche zu Rom*. Hg. v. der deutschen Salesianerprovinz im Jahre der Heiligsprechung, München 1934, S. 69-72.

³ Vgl. *Das salesianische Jugendwerk in Wien. Die zehnjährige Gründungsfeier. – Ein Fest der katholischen Jugend Oesterreichs*, in „Reichspost“, 18.04.1921, S. 2, APW *Wien – Salesianum, Presse – Druckwerke*: Im Rahmen des von Nuntius Erzbischof Marchetti-Selvaggini gefeierten Pontifikalamtes zum 10-jährigen Jubiläum hielt P. Adolf Innerkofler die Festpredigt.

⁴ Vgl. *Das Knabenheim Salesianum*, in SN 12 (1910) 293; *Aus der Don Bosco-Anstalt in Wien*, in MDBA Dezember (1916) 14; *Das Werk Don Boscos in Wien*, in SN 3 (1911) 67; *Wien*, in SN 2 (1912) 42; MDBA Dezember (1919) 53; MDBA Oktober (1920) 9 und Juni (1921) 14; A. INNERKOFLE, *Don Bosco in Wien*, in „Wiener Stimmen“, 13.04.1921, in ASW *Wien - Salesianum, Presse – Druckwerke*.

⁵ Vgl. *Wien III.*, in MDBA Oktober (1920) 9.

⁶ Vgl. *Salesianisches Leben und Streben*, in MDBA Dezember (1919) 53 und Oktober (1920) 9.

⁷ Vgl. *Die Salesianer in Wien. Jugendheim „Don Bosco“*, in MDBA Dezember (1915) 10.

⁸ Vgl. Stanisław ZIMNIAK, *I Salesiani e il „Zurück zum praktischen Christentum“ dei cristiani di Vienna (1903-1921)*, in Francesco MOTTO (Hg.), *L'Opera Salesiana dal 1880 al 1922. Significatività e portata sociale*. Bd. II. *Esperienze particolari in Europa, Africa, Asia*. (= ISS – Studi, 17). Rom, LAS 2001, S. 269-276; Karl Cornelius ROTHE, *Bei den Jüngern Don Boscos. Ein Besuch im Horte der Salesianer, Wien III., Hagenmüllergasse 43*, in „Pestalozzi-Zeitung. Monatsschrift für das Hortwesen mit Beiblatt Wiener Jugend“, August/September (1919) 124 und in MDBA Dezember (1919) 41-44; ASW, *Katalog der Kapitelsitzungen. Wien III. Salesianum*, Sitzung vom 07.01.1919.

⁹ Vgl. *Die Salesianer in Wien*, in MDBA Dezember (1915) 3; *Das erste Entfalten erzieherischer Wirksamkeit der Salesianer Don Boscos in Wien*, in SN 12 (1910) 292; *Wien*, in SN 7 (1911) 187.

besuchten 12 Schüler das Gymnasium, 1916/17 wurde mit 130 Schülern der Höchststand erreicht¹⁰.

Wenn hier im Speziellen der Erziehung nachgespürt werden soll, die die Salesianer im Wiener Salesianum in der Anfangszeit den Kindern und Jugendlichen zukommen ließen, dann kann dies nur sehr exemplarisch geschehen.

Die wichtigste Einschränkung ergibt sich aus all dem, was Stanisław Zimniak bereits über die Anfänge und das Wirken der Salesianer in Wien in verschiedenen Publikationen veröffentlicht hat und was den vorliegenden Beitrag zum besseren Verständnis in einen umfassenderen Kontext stellt. Seine Forschungsergebnisse werden hier vorausgesetzt, nicht wiederholt – lediglich an manchen Stellen wird auf gewisse Textpassagen Bezug genommen, um eine Zusammenschau von wichtigen Aussagen zum jeweiligen Thema, die sich miteinander in unterschiedlichen seiner Arbeiten finden, zu ermöglichen. In besonderer Weise sei hier verwiesen auf den umfangreichen Fußnotenapparat in Zimniaks Werken sowie speziell auf die darin enthaltene Darstellung der sozio-politischen Situation und der Lage der katholischen Kirche in der österreichisch-ungarischen Monarchie¹¹, die Anfänge der salesianischen Präsenz in Wien¹² und die verschiedenen Sektionen und Einrichtungen des Salesianums selbst. Nicht in Betracht gezogen werden weiters jene zum Salesianum gehörenden Gruppierungen, die zwar zur unverzichtbaren finanziellen und spirituellen Unterstützung des Erziehungswerkes ins Leben gerufen wurden, deren Mitglieder jedoch vorrangig Erwachsene waren. Diese wurden zwar ebenfalls intensiv betreut und begleitet, galten aber einerseits natürlich nicht mehr als Adressaten von Erziehung im engeren Sinn bzw. übten andererseits keine direkte Erziehungsfunktion aus: Salesianische Mitarbeiter/innen¹³, Wiener Jugendrettungs-

¹⁰ Vgl. S. ZIMNIAK, *I Salesiani e il "Zurück zum praktischen Christentum" ...*, S. 267-278, speziell 278; *Aus der Don Bosco-Anstalt in Wien*, in MDBA April (1916) 8; S. ZIMNIAK, *Salesiani nella Mitteleuropa. Preistoria e storia della provincia Austro-Ungarica della Società di S. Francesco di Sales (1868 ca. – 1919)*. Rom, LAS 1997, S. 29-42, 89-90, 120-123, 188-191; S. ZIMNIAK, *Am Anfang steht Wien. Die erste Phase der Verbreitung der Salesianer Don Boscos in Österreich.* (= Don Bosco Reihe 12). Wien, Don-Bosco-Haus 2002, S. 10-12 und S. ZIMNIAK, *Il contributo di don August Hlond allo sviluppo dell'opera salesiana nella Mitteleuropa*, in RSS 36 (2000) 12-17.

¹¹ Vgl. S. ZIMNIAK, *Salesiani nella Mitteleuropa ...*, S. 29-42.

¹² Vgl. *ebda.*, S. 89-90, 120-123, 188-191; S. ZIMNIAK *I Salesiani e il "Zurück zum praktischen Christentum" ...*, S. 262-267; S. ZIMNIAK, *Am Anfang steht Wien ...*, S. 10-12; APW *Aufgelassene Heime von Bludenz bis Wien*.

¹³ Vgl. S. ZIMNIAK, *Il contributo di don August Hlond ...*, S. 32; *An unsere verdienstvollen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen*, in SN 1 (1911) 10-11; *Verehrteste Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen*, Wien, 15.05.1914, APW Wien – Salesianum, Presse – Druckwerke; *Aus der Don Bosco-Anstalt in Wien*, in MDBA Oktober (1916) 8; *Aus der Don Bosco-Anstalt in Wien*, in MDBA Dezember (1916) 16.

verein Don Bosco¹⁴, Mariahilf-Sodalität¹⁵ und Ehemalige¹⁶. Außer Acht gelassen werden müssen auch rein sozial-humanitäre Initiativen wie die „Ausspießaktion“¹⁷ sowie das pädagogische Wirken von Salesianern, die, ausgehend vom Salesianum, in verschiedenen anderen Einrichtungen in Wien¹⁸ wirkten, wie z. B. im Lehrlingsheim des Kolpingvereins in der Gumpendorfer Straße¹⁹, in der Paulusschule im II. Bezirk (Religionsunterricht)²⁰, im Konvikt für Mittelschüler aus dem Süden²¹ und im „Schutzheim für männliche Jugend“ in der Gentzgasse/Bezirk Währing²², obwohl gerade in letzterer Einrichtung den Erziehungserfolgen Direktor P. Valentin Kehreins SDB sogar von sozialistischer Seite außergewöhnliche öffentliche Anerkennung zuteil wurde²³.

Die zeitliche Eingrenzung ergibt sich eindeutig durch die Anwesenheit P. Dr. August Hlonds SDB in Wien: Am 6. August 1909 kam er von Przemysl als neu ernannter Direktor des sich noch im Bau befindlichen Salesianums in die Hauptstadt der Donaumonarchie²⁴, am 11. November 1922 wurde er nach drei Jahren als Provinzial der deutsch-ungarischen Provinz zum apostolischen

¹⁴ Vgl. S. ZIMNIAK, *I Salesiani e il "Zurück zum praktischen Christentum" ...*, S. 279-280; S. ZIMNIAK, *Il contributo di don August Hlond ...*, S. 33; *Wiener Jugendrettungsverein "Don Bosco"*, APW Wien – Salesianum, Presse – Druckwerke; *Aus unseren Häusern*, in SN 2 (1914) 54.

¹⁵ Vgl. S. ZIMNIAK, *Il contributo di don August Hlond ...*, S. 33.

¹⁶ Vgl. *ebda.*, S. 31.

¹⁷ Vgl. *ebda.*, S. 33; S. ZIMNIAK, *I Salesiani e il "Zurück zum praktischen Christentum" ...*, S. 280; *Aus der Don Bosco-Anstalt in Wien*, in MDBA Oktober (1916) 11; *All'Estero*, in BS 5 (1920) 137.

¹⁸ Vgl. *Hohe päpstliche Auszeichnung einer Wiener Anstalt*, in „Reichspost“, 12.10.1920. S. 7; *Die Salesianer in Österreich*, in „Don Bosco Kalender“ (1926) 70.

¹⁹ Vgl. *Il direttore don August Hlond al ministero dei culti e istruzione pubblica*, Wien, 01.12.1910, in S. ZIMNIAK, *Salesiani nella Mitteleuropa ...*, S. 403; *Österreich. Wien; Mitteilungen aus der Ersten Österreichisch-deutschen Salesianischen Erziehungsanstalt*, in SN 8 (1910) 202; *Das erste Entfalten erzieherischer Wirksamkeit der Salesianer Don Boscos in Wien*, in SN 12 (1910) 292; Franz LOIDL, *Geschichte des Erzbistums Wien*. Wien, München, Herold 1983, S. 264-265; Hellmut BUTTERWECK, *Österreichs Kardinäle. Von Anton Gruscha bis Christoph Schönborn*. Wien, Ueberreuter 2000, S. 36-40; Dr. Anton Gruscha (1820-1911), von 1890 bis zu seinem Tod Erzbischof von Wien.

²⁰ Vgl. *Il direttore don August Hlond al ministero dei culti e istruzione pubblica*, Wien, 01.12.1910, in S. ZIMNIAK, *Salesiani nella Mitteleuropa ...*, S. 403.

²¹ Vgl. dazu die entsprechende Dokumentation in APW *Aufgelassene Heime von Bludenz bis Wien*.

²² Vgl. S. ZIMNIAK, *Salesiani nella Mitteleuropa ...*, S. 193; Karl Heinz BRUNNER, *Die Jugendhilfeträgerschaft der Salesianer Don Boscos in den Einrichtungen Wien-Unter St. Veit (Österreich) und Helenenberg (Deutschland) von 1919/1925 bis 1945. Ein Beitrag zur Geschichte der sozialen Arbeit*, in RSS 42 (2003) 141-148; *Das Knabenschutzheim in Wien*, in SN Sonderheft (1924) 15-18.

²³ Vgl. *Das Knabenschutzheim*, in „Arbeiterzeitung“, 14.05.1920, S. 5-6, APW Wien *Don Bosco-Haus Presse*.

²⁴ Vgl. den Beginn der von August Hlond handschriftlich verfassten *Hauschronik der Salesianer-Anstalt in Wien III, Hagenmüllergasse 43*, 06.08.1909 bis 16.12.1909, Heft 3, ASW.

Protonotar der neu errichteten Apostolischen Administration Oberschlesiens ernannt²⁵. Die Entwicklung des Erziehungswerkes Salesianum in dieser Zeit wurde wesentlich durch seine Person geprägt.

Die umfangreichste Quelle für diese Arbeit stellen die ausführlichen Berichte in den „Salesianischen Nachrichten“ bzw. den „Mitteilungen aus den deutschen Don Bosco-Anstalten“ dar, die von den Salesianern zum Zweck der Werbe-Information der Öffentlichkeit verfasst wurden und daher ein sehr positives Bild ihrer Erziehungsarbeit zeichnen. Selbstkritische Äußerungen hingegen, die durchaus auch auf manche Missstände schließen lassen, finden sich hin und wieder in den Protokollen der Direktorenkonferenzen. Um die erzieherische Wirksamkeit der Salesianer in den damaligen öffentlich-schulischen sowie den kirchlichen Kontext Wiens zu stellen, wurden die salesianischen Quellen vor allem durch die Verordnungsblätter des k. k. niederösterreichischen Landesschulrates und eine wissenschaftliche Forschung über den „Reichsbund der katholischen deutschen Jugend Österreichs“ ergänzt.

Ganz bewusst wurden immer wieder längere Zitate aus den Originalquellen übernommen, um nicht nur inhaltlich, sondern auch von der sprachlichen Formulierung her die Situationen und das Denken der damaligen Zeit lebendig werden zu lassen.

Die wesentlichen Fragen, denen in diesem Beitrag nachgegangen wird, wurden durch das Thema und die Zielsetzung des Kongresses der „Associazione Cultori di Storia Salesiana“ zum Thema der salesianischen Erziehung von 1880 bis 1922 im Jahr 2006 in Mexiko bestimmt²⁶. Mein Anliegen war es, die verschiedenen Dimensionen der Erziehung, die die Salesianer in Wien leisteten – die moralische intellektuelle, sozial-politische, körperliche, ästhetische, religiöse –, eingebettet zu sehen in einen weiten Kontext, nämlich in den der Personenkreise, die in der konkreten Erziehungsarbeit zusammenwirkten, sowie in die verschiedenen Netzwerke, innerhalb derer das Salesianum sich einen festen Stand sichern konnte.

Die nach dem „Wer“, dem „Wozu“ und dem „Wodurch“ jedoch wichtigste Frage, nämlich die nach dem „Wie“ der Erziehung, bildet abschließend den wichtigsten, wenn auch nicht umfangreichsten Teil der Arbeit.

²⁵ Vgl. Stanislaw ZIMNIAK, *Hlond, August Josef*, <http://www.bautz.de> (13. September 2009): August Hlond (1881-1948), geb. in Brzeźkowice bei Myslowice, Schlesien, 1893 Aufnahme in Turin-Valsalice, 1909 Direktor des neuen Hauses in Wien Erdberg, 1919 erster Provinzial der deutsch-ungarischen Provinz, 1922 Protonotar der Apostolischen Administration Oberschlesien, 1926 Erzbischof von Gnesen und Posen, 1946 Erzbischof von Warschau, Diener Gottes.

²⁶ Vgl. Jesús Graciliano GONZÁLEZ – Grazia LOPARCO – Francesco MOTTO – Stanislaw ZIMNIAK (Hg.), *L'educazione salesiana dal 1880 al 1922. Istanze ed attuazioni in diversi contesti. Atti del 4° Convegno Internazionale di Storia dell'Opera salesiana* (Ciudad de México, 12-18 febbraio 2006). Bd. I. *Relazioni regionali: Europa – Africa*, Bd. II. *Relazioni regionali: America*. (= ACSSA Studi, 1 und 2). Rom, LAS 2007.

Besondere Spannung ergab sich im Hinblick auf den Zeitrahmen vor allem aus der Tatsache, dass der Erste Weltkrieg in jeder Hinsicht eine gewaltige Zäsur bildete. In der Bearbeitung der einzelnen Aspekte der Erziehung ergab sich somit immer wieder die Beobachtung, dass sich manche Werte und Erziehungsziele vor dem Hintergrund der jeweiligen Zeitverhältnisse entsprechend wandelten, während andere wiederum mit überzeugter Konsequenz unverwandelt weiterverfolgt wurden und somit die Kontinuität der salesianischen Erziehung wahrten.

In diesem Zusammenhang sei ausdrücklich hervorgehoben, dass der vorliegende Beitrag gegenüber den bisherigen Forschungsergebnissen Stanislaw Zimniaks, besonders gegenüber seinen in *“I salesiani e il, «Zurück zum praktischen Christentum» dei cristiani di Vienna (1903-1921)”* formulierten Schlussfolgerungen mit dichten pädagogischen Überlegungen²⁷ nichts qualitativ Neues hinzufügt. Er setzt sich jedoch zum Ziel, aus der speziell erzieherischen Perspektive in quantitativer Hinsicht zusätzliche Detailinformationen aus den zur Verfügung stehenden salesiansichen Quellen einzubringen sowie die Erziehungsarbeit der Salesianer verstärkt in den Kontext der pädagogischen Maßnahmen des Staates und der Aktivitäten der kirchlichen Vereine jener Zeit zu stellen. Vor allem aber versucht er die bereits von Stanislaw Zimniak formulierte Überzeugung entsprechend zu belegen, dass nicht unbedingt die einzelnen Werke und Aktivitäten der Salesianer die besondere Charakteristik ihrer Wirksamkeit ausmachten, sondern ihr typisch familiärer Erziehungsstil: *“Das, was die Salesianer von anderen unterschied, war ihre Familiarität, [die] durchdrungen [war] von der Frische des charismatischen Stils, mit dem die genannten Aktivitäten ausgeübt wurden”*²⁸.

1. Erzieher

“Einzelnerzieher können unmöglich den Erziehungsstil Don Boscos verwirklichen”²⁹. Diese Erkenntnis bildet nicht nur die Grundlage von aktuellen Erziehungs- und Pastoral Konzepten, in denen die Rede von der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft unverzichtbar ist³⁰, sie stellte von Anfang an eine Selbstverständlichkeit für Don Bosco und daher auch für die im Salesianum

²⁷ Vgl. S. ZIMNIAK, *I Salesiani e il “Zurück zum praktischen Christentum”* ..., S. 282-283.

²⁸ *Ebda*, S. 283.

²⁹ Jacques SCHEPENS, *Ist Don Bosco als Erzieher noch zeitgemäß? Schwerpunkte salesianischer Pädagogik*. Ensding o. J., S. 22, zitiert nach: *Erziehungs- und Pastoral Konzept der Salesianer Don Boscos in Österreich*. Wien 2002, S. 34.

³⁰ Vgl. *Erziehungs- und Pastoral Konzept* ..., S. 34-36.

tätigen Salesianer dar. Das wichtigste Kapital zur Verwirklichung des Erziehungswerkes im III. Wiener Gemeindebezirk bestand nicht in materiellen Ressourcen – die Räumlichkeiten waren stets zu knapp und zu klein³¹ und die finanzielle Not³² war groß –, sondern im vorhandenen und allmählich hinzukommenden Personal.

1. 1. Salesianer

Die Zahl der zur Gemeinschaft gehörenden Salesianer selbst, von denen die wenigsten gebürtige Österreicher waren³³, war ständig im Wachsen begriffen³⁴. Als P. Dr. August Hlond 1919³⁵ seine Funktion als Direktor des Salesianums beendete, weil er zum Provinzial bestellt wurde, bestand die Salesianergemeinschaft bereits aus einer stattlichen Gruppe von 34 international zusammengewürfelten Mitbrüdern³⁶, die in den zehn Jahren ihres Gemeinschaftslebens in Wien bestimmt eine beachtliche Selbstständigkeit entwickeln konnten. Die Wiener Salesianer-Pioniere hingegen sahen sich besonders in den ersten Jahren noch intensiv mit ihrer Ausbildungsstätte in Italien verbunden:

³¹ Vgl. *Aus der Don Bosco-Niederlassung in Wien*, in SN 4 (1911) 94; *Das Werk Don Boscos in Wien*, in SN 3 (1911) 67. Lois WEINBERGER, *Bei den Salesianern in der Hagenmüllergasse*. Auszug aus einem Manuskript für ein Buch, das Lois Weinberger (Minister, Vizebürgermeister von Wien) 1942/43 für seinen Sohn schreiben wollte und das 1972 von seiner Frau Josefa Weinberger den Salesianern übermittelt wurde, 4 Seiten. – Vgl. *Weinberger, Lois*, <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.w/w309593.htm> (13. September 2009): Lois Weinberger (1902-1961), geb. in Markt Eisenstein, Tschechische Republik, Angestellter und Politiker (ÖVP), 1946 bis 1959 Vizebürgermeister und Landeshauptmannstellvertreter von Wien, gest. in Wien. – Vgl. Christine Klusacek, Kurt STIMMER, *Erdberg. Dorf in der Stadt*. Korneuburg, Mohl 1992, S. 79-81: Von den rund zwei Millionen Einwohnern Wiens waren mehr als 300000 tschechischer Herkunft.

³² *Rendiconto dei Debiti e delle Uscite della Casa di Vienna dal 1° del mese di Agosto 1913 a tutto il mese di Luglio 1914*. ASW *Visitationsprotokolle 1912-1937*; *Pater Niedermayer* [Interview über Dr. August Hlond], o. J., S. 4, APW *Kardinal Hlond. Erinnerungen aus seinem Leben (beige Flügelmappe)*; *Das Werk Don Boscos in Wien*, in SN 3 (1911) 68 und *Aus der Don Bosco-Niederlassung in Wien*, in SN 4 (1911) 95.

³³ Vgl. Stanislaw ZIMNIAK, *Sorgere e sviluppo delle strutture della Società Salesiana nella Mitteleuropa come prova della vivacità del carisma: l'analisi del caso polacco*, in RSS 48 (2006) 143-170.

³⁴ Vgl. S. ZIMNIAK, *Il contributo di don August Hlond ...*, S. 34. – Vgl. Schriftliche Auskunft des ASC vom 31.08.2005: Zwischen 1909 und 1922 wirkten insgesamt nur sechs aus dem heutigen Österreich gebürtige Salesianer im Salesianum. – Vgl. S. ZIMNIAK, *Salesiani nella Mitteleuropa ...*, S. 252: Sämtliche Direktoren der Häuser in der Provinz (insgesamt 21) waren nicht-österreichischer Herkunft.

³⁵ Vgl. *Hauschronik der Salesianer-Anstalt in Wien III, Hagenmüllergasse 43*, 06.08.1909 bis 16.12.1909, Heft 3, Eintrag vom 12.12.1909, ASW: Rund zehn Jahre lang war P. Hlond Direktor der Gemeinschaft, die sich am 12.12.1909 in der Hagenmüllergasse konstituierte.

³⁶ Vgl. S. ZIMNIAK, *Hlond, August Josef*, <http://www.bautz.de> (13. September 2009).

“Die deutsche Kolonie in Penango, die zum größten Teil dieser neuen Gründung die erzieherischen Kräfte verleiht, sieht in ihr die Erfüllung eines goldenen Traumes und [...] schreitet mit frischem Mute fort, für das Studium und die pädagogische Bildung sich zu begeistern. Das Resultat wird viel zu der Entwicklung der neuen Gründung beitragen und auch anderen zukünftigen Niederlassungen den Grad der Lebensfähigkeit bestimmen. Ein brüderliches Band umschlinge auch fernerhin diese zwei Institute!”³⁷.

Die Fortführung der hier angesprochenen pädagogischen Bildung, die zum Erwerb der entsprechenden pädagogischen Qualifikation für die Führung der auch von staatlichen Autoritäten anerkannten Erziehungseinrichtungen unerlässlich war, lag den Salesianern der 1905 errichteten österreichisch-ungarischen Provinz³⁸ von Anfang an sehr am Herzen³⁹. Diese grundsätzliche Offenheit für den soziokulturellen und wissenschaftlichen Fortschritt, vor allem im Bereich der Pädagogik und Psychologie, erlaubte ihnen, adäquat auf die drängenden Herausforderungen ihrer Zeit zu reagieren und den nötigen “qualitativen und strukturellen Wandel” zu vollziehen⁴⁰. Das zeigte sich sowohl in der Sorge um die entsprechende Formation der Mitbrüder in Ausbildung als auch jener, die bereits in den verschiedenen Häusern erzieherisch tätig waren⁴¹. Dass vor allem die pädagogisch-didaktische Aus- und Weiterbildung der jungen Kleriker, die zum Unterrichten eingesetzt wurden, eine dringende Notwendigkeit darstellte, offenbart das Protokoll der Direktorenkonferenz von 1915:

“In unseren Schulen geht man zu leichtfertig hinsichtlich der Unterrichtsmethode vor. Der Kleriker kam aus dem Studentat, völlig frei von Methode, und es ist kein Wunder, wenn er, zum Lehren bestimmt und sich selbst überlassen, damit endet, sich eine eigene Methode zurechtzulegen, in den meisten Fällen falsch oder wenigstens unvollkommen, wovon man sich später schwer entfernt, zum schweren Schaden der Jugendlichen. Wie dieser Unannehmlichkeit vorbeugen? Es wäre sicher wünschenswert, dass die Kleriker schon ganz gebildet mit aller Ausstattung an pädagogischen, theoretischen und praktischen Kenntnissen vom Studentat herauskommen könnten, die unerlässlich sind für einen guten Lehrer. Man Sorge daher dafür, im Programm unserer Studenten noch einen Platz für die Methodikschule zu machen”⁴².

³⁷ *Die Erziehungsanstalt der Salesianer Don Boscos in Wien*, in SN 8 (1910) 178.

³⁸ Vgl. ASC E 961 *Austria*, zitiert nach S. ZIMNIAK, *Salesiani nella Mitteleuropa ...*, S. 129.

³⁹ Vgl. *ebda.*, S. 260, S. 278 (Fußnote 173).

⁴⁰ Vgl. *ebda.*, S. 280-281.

⁴¹ Vgl. *Verbale della Adunanza dei Sigg. Direttori della ispettorìa Austro.-Ung. tenutasi ad Oswiecim dal 16 al 19 aprile 1917*, S. 4-5, APW *Direktorenkonferenzen 1915-83*.

⁴² *Verbale delle confrenze direttoriali [sic] tenute a Unter-Waltersdorf dal 23/II-26/II 1915*, Punkt 15: *Osservazioni e proposte riguardo all'educazione della [sic] gioventu*, APW *Direktorenkonferenzen 1915-83*. – Vgl. Helmut ENGELBRECHT, *Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs*. Bd. 5: *Von 1918 bis zur Gegenwart*. Wien, ÖBV 1988, S. 28.

Um dieser Erfordernis pädagogischer Bildung entgegenzukommen, wurden in der Folge im Rahmen der Direktorenkonferenzen von 1915 und 1917 z. B. schulische Konferenzen⁴³, Kurse⁴⁴ und die Lektüre pädagogisch-didaktischer Werke⁴⁵ empfohlen. Was letztere betrifft, so dürfte sie, nicht zuletzt auch angesichts der internationalen Zusammensetzung der Gemeinschaft und der damit verbundenen Kontakte ins Ausland, ebenfalls ein nicht unbeachtliches Spektrum an Literatur aus unterschiedlichen Ländern umfasst haben⁴⁶. Vor allem jedoch die Ausrichtung an zur damaligen Zeit aktuellen und mit dem salesianischen Geist besonders gut kompatiblen pädagogischen Werken wird für die um „Inkulturation“ in die Wiener bzw. österreichischen Verhältnisse bemühte junge Salesianer-Gemeinschaft von vitalem Interesse gewesen sein. Orientierung boten hier vor allem deutsche Autoren⁴⁷, unter denen namentlich z. B. Lorenz Kellner aufscheint. Kellner galt als der bedeutendste katholische Pädagoge des 19. Jahrhunderts, weil er eine reiche literarische Tätigkeit entwickelte, deren Grundzug ein festes katholisches Bekenntnis und absolute Treue zur katholischen Kirche darstellte. Nur auf dieser Grundlage konnten nach Kellner Unterricht und Erziehung gedeihen, deren Aufgabe es sei, das Kind zu Gott zu führen. Aus diesem Grund müsse die Schule nicht nur Unterrichts-, sondern auch Erziehungsanstalt sein. Auch die Persönlichkeit des von Glauben, Menschlichkeit und Fachwissen durchdrungenen Lehrers war für Kellner von entscheidender Bedeutung, ebenso wie die Ergänzung von Schule und Elternhaus, die gemeinsam das Ziel der ganzheitlichen Bildung des Kindes zu gewährleisten hatten⁴⁸.

⁴³ Vgl. *Verbale confrenze direttoriali 1915 ...*, S. 15 und *Verbale Adunanza Direttori 1917 ...*, S. 5, APW *Direktorenkonferenzen 1915-83*: Wie erklären, fragen, beurteilen? Besonders empfohlen wurde vor allem der regelmäßige Kontakt mit den Lehrern der Schüler in den verschiedenen Schulen.

⁴⁴ Vgl. *Verbale Adunanza Direttori 1917 ...*, S. 5, APW *Direktorenkonferenzen 1915-83*.

⁴⁵ Vgl. *Verbale confrenze direttoriali 1915 ...*, S. 15 und *Verbale Adunanza Direttori 1917 ...*, S. 5, APW *Direktorenkonferenzen 1915-83*.

⁴⁶ Vgl. ZIMNIAK, *Salesiani nella Mitteleuropa ...*, S. 269-270, besonders Fußnote 112: Liste von im Rahmen der Direktorenkonferenz vom 24.02. bis 01.03.1913 festgesetzten pädagogischen Werken.

⁴⁷ Vgl. Helmut ENGELBRECHT, *Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs*. Bd. 4: *Von 1848 bis zum Ende der Monarchie*. Wien, ÖBV 1986, S. 39-40, 45; S. ZIMNIAK, *Salesiani nella Mitteleuropa ...*, S. 318-319 und 321-329: Vor allem Friedrich Foerster, Lorenz Kellner und Emil Kraepelin wurden rezipiert.

⁴⁸ Vgl. *Kellner, Lorenz, katholischer Pädagoge*, http://www.bautz.de/bbkl/k/Kellner_1.shtml (21. August 2005): Lorenz Kellner (1811-1892), geb. in Kalteneber bei Heiligenstadt, katholischer Pädagoge, 1855 bis 1886 Regierungs- und Schulrat in Trier, 1872 Berufung zum Mitglied der Kommission für die Beratung des Volksschul- und Seminarwesens. – Vgl. Johannes von den DRIESCH, Josef ESTERHUES, *Geschichte der Erziehung und Bildung*. Band II. *Von der Humanität bis zur Gegenwart*. 6. Aufl. Paderborn, Schöningh 1961, S. 271: Kellners Erziehungsgeschichte von 1862 bot die erste größere, von einem Katholiken verfasste deutsche Geschichte der Pädagogik.

Aber auch Ludwig Auer⁴⁹ musste unter jenen Pädagogen gewesen sein, von denen die Salesianer nicht unbeeinflusst blieben. Das lässt die Teilnahme P. Dr. Franz Xaver Niedermayers⁵⁰, zu dieser Zeit zur Wiener Gemeinschaft gehörig, sowie P. Georg Rings⁵¹, zweier aus Deutschland stammender Mitbrüder, am pädagogischen Kongress im August 1913 in Donauwörth (nördlich von Augsburg, Deutschland) vermuten⁵². Der Kongress für christliche Erziehungswissenschaft, dem eine Konferenz für Internatserziehung⁵³ angeschlossen war, beschäftigte sich vor pädagogisch qualifiziertem internationalem Publikum mit ausgewählten Fragen der damals aktuellen wissenschaftlichen Pädagogik⁵⁴.

Doch vor allem die Teilnahme an Kongressen in Wien musste den Kontakt mit der aktuellen Situation von Kindern und Jugendlichen und den pädagogischen Bemühungen vor Ort gefördert haben. An dem von Zimniak erwähnten "Ersten Österreichischen Kinderschutzkongress"⁵⁵ von 1907 war u. a. P. Dr. August Hlond als einfacher Teilnehmer anwesend, am "Katholischen Fürsorgeerziehungstag" im Jänner 1918 fungierte er bereits als Referent zum Thema "Die Ausbildung beruflicher Fürsorgeerzieher"⁵⁶. Wenn er in sei-

⁴⁹ Vgl. *Ludwig Auer und sein Werk*, <http://www.paedagogische-stiftung-cassianum.de/auer/auer.htm> (14. August 2005): Ludwig Auer (1839-1914), geb. in Laaber/Oberpfalz, 1875 Eröffnung des Cassianums zur Förderung der Volksbildung im Geist der katholischen Kirche, 1910 Verwandlung des Privatunternehmens Ludwig Auers in die Pädagogische Stiftung Cassianum unter dem Protektorat des jeweiligen Bischofs von Augsburg, Bestehen der Stiftung bis heute. – Vgl. S. ZIMNIAK, *Österreich begegnet Don Bosco "dem Vater, Lehrer und Freund der Jugend"*. (= Piccola Biblioteca dell'Istituto Storico Salesiano, 22). Rom, LAS 2003, S. 87: Joseph Michael Schmidinger, Autor der Artikelserie *Don Bosco, das pädagogische Weltwunder der Gegenwart* von 1887 in der Zeitung "Neue Tiroler Stimmen" war Redakteur beim "Cassianum".

⁵⁰ Vgl. Maria MAUL, *Provinzial P. Dr. Franz Xaver Niedermayer als "Baumeister" des Don Bosco-Werkes im deutschen Sprachraum. Ein Beitrag zur salesianischen Ordensgeschichte*. Linz, Wagner 2009.

⁵¹ Vgl. G. SÖLL, *Die Salesianer Don Boscos (SDB) im deutschen Sprachraum 1888-1988. Rückblick zum 100. Todestag des heiligen Johannes Bosco (31. Januar 1988), des Gründers der "Gesellschaft des heiligen Franz von Sales"*. München, DBV 1989, S. 472-474.

⁵² *Cronaca della casa di Wernsee-Verzej 1913-1915*. Maschinschriftliche Übertragung des Originals von D. Kahné Stanislaw, Provinzsekretär, Lubljana 1982, S. 2, Eintrag vom 03.08.1913. APW.

⁵³ Vgl. *Konferenz für Internatserziehung*, in Pädagogische Stiftung Cassianum in Donauwörth (Hg.), "Blätter für Anstaltspädagogik" 2 (1913) 24, 4 (1913) 72: Die Konferenz fand von 06. bis 07.08.1913 statt. Ungefähr 150 Erzieher/innen aus den verschiedensten deutschsprachigen Ländern nahmen daran teil und pflegten regen Austausch.

⁵⁴ Vgl. *Kongress für christliche Erziehungswissenschaft*, in Pädagogische Stiftung Cassianum Donauwörth (Hg.), "Pharus. Katholische Monatsschrift für Orientierung in der gesamten Pädagogik", 4. Jg. (1913) 261-270.

⁵⁵ Vgl. S. ZIMNIAK, *Salesiani nella Mitteleuropa ...*, S. 280 (Fußnote 190).

⁵⁶ Vgl. S. ZIMNIAK, *Il contributo di don August Hlond ...*, S. 34, Fußnote 136 und *Katholischer Fürsorgeerziehungstag*, in "Reichspost", Wien 16.01.1918, APW Wien – Salesianum, Presse – Druckwerke.

nem Beitrag, der, ohne es explizit zu nennen, deutlich auf den Grundlagen des Präventivsystems aufbaute, neben der „natürlichen Anlage“ vor allem entsprechende pädagogische Bildung der jungen Laien-Fürsorgeerzieher/innen forderte⁵⁷, dann dürfte ihm als Hauptverantwortlicher vor Ort dieselbe erzieherische Ausbildung seiner eigenen Mitbrüder ein mindestens ebenso großes, wenn nicht noch größeres Anliegen gewesen sein.

Tatsächlich wurde in der Provinz großer Wert darauf gelegt, dass sich die jungen Kleriker nicht nur durch pädagogische Lektüre selbst fortbildeten, sondern dass sie in der Zeit ihres Erziehungspraktikums besonders gut vom *consigliere scolastico*, also jenem Mitbruder, der in erster Linie für schulische und erzieherische Belange zuständig war, begleitet wurden⁵⁸. In der Ausübung ihrer erzieherischen Tätigkeit jedoch sollte den Mitbrüdern grundsätzlich Vertrauen entgegengebracht werden, damit sie ihre Aufgabe eigenverantwortlich ausüben und ihre unterschiedlichen Kompetenzbereiche wahren konnten⁵⁹. Bezüglich der praktischen Erziehungstätigkeit wurden Anregungen der Generalleitung, vor allem jene Don Francesco Cerrutis, des Generalrats für die Schulen, ebenso ernsthaft aufgenommen, wie darauf vertraut wurde, dass die Salesianer sie in eigenverantwortlicher Weise umsetzten⁶⁰.

Wie wertvoll für die praktische Erziehungsarbeit gerade diese jungen Kleriker waren, zeigte sich vor allem während des Ersten Weltkrieges, als viele von ihnen einrücken mussten und ihr Fehlen empfindlich spürbar wurde:

„Empfindlicher war die Knappheit an Erziehungskräften. Gerne folgten sie dem Rufe des bedrängten Vaterlandes und freudig zogen sie hinaus in den blutigen Krieg, die guten Mitbrüder. Aber woher sollte der Ersatz für sie beschaffen werden, wenn alle Anstalten selbst die Unentbehrlichsten ans Feld und an die Spitäler abtreten mußten? Zum Glücke bewährte sich da herrlich der echte sale-

⁵⁷ Vgl. August HLOND, *Die Ausbildung beruflicher Fürsorgeerzieher*, in *Bericht über den Ersten österreichischen katholischen Fürsorgeerziehungstag*, Wien, 13. und 14.01.1918, APW 7/D/43; Direktor Hlond betonte das Erfordernis von speziellen Kursen, die Erarbeitung eines Handbuches für katholische Fürsorgeerzieher sowie genügend Erziehungspraxis zusätzlich zur Theorie. – Vgl. *Auszeichnungen für Verdienste um Kinderschutz und Jugendfürsorge*, in „Reichspost Wien“, 09.05.1918, in APW *Wien - Salesianum, Presse – Druckwerke; Hauschronik Salesianum Wien III*, 01.12.1918-20.01.1919, Heft 15, Eintrag vom 10.12.1918, ASW.

⁵⁸ Vgl. *Verbale Delle [sic] conferenze dei direttori e consigl. Ispettor. dell'ispettorata degli Angeli Custodi – dal 24. al Febr [sic] 1913*, S. XIII sowie *Verbale confrenze direttoriali 1915 ...*, S. 15 und *Verbale Adunanza Direttori 1917 ...*, S. 6, APW *Direktorenkonferenzen 1915-83*.

⁵⁹ Vgl. *Verbale conferenze direttori e consigl. ispettor. 1913...*, S. XIII, APW *Direktorenkonferenzen 1915-83* und *Verbale Adunanza Direttori 1917 ...*, S. 4, APW *Direktorenkonferenzen 1915-83*. – Pietro Tirone, *Visita Ispettorale alla Casa di Vienna, Schuljahr 1912-13*, ASW *Visitatio Canonica*, handgeschrieben von P. Franz Xaver Niedermayer.

⁶⁰ *Verbale confrenze direttoriali 1915 ...*, Punkt 4, APW *Direktorenkonferenzen 1915-83*.

sianische Arbeitsgeist, indem sich die Zurückgebliebenen die frei gewordenen Beschäftigungen bis zur Überbürdung untereinander aufteilten“⁶¹.

Die Stärke der Salesianer bestand – nicht nur in der Kriegszeit, sondern generell – darin, dass sie eine echte Erziehergemeinschaft bildeten und sich nicht nur in Erziehungsfragen regelmäßig miteinander berieten⁶², sondern einander durch die Übernahme verschiedenster Funktionen, im Rahmen derer die Einzelnen ihre jeweiligen Begabungen einbringen konnten, ergänzten. Die mit Abstand jedoch schillerndste und das Werk prägendste Persönlichkeit war Direktor P. Dr. August Hlond, der immer wieder mit Attributen wie “liebenswert, herzlich, umsichtig, unermüdlich”⁶³ usw. bedacht und allseits sehr geschätzt wurde, vor allem auch von den Jugendlichen selbst⁶⁴. Lois Weinberger, der 1916 als Interner in das Privatgymnasium der Salesianer in Wien III kam, schrieb über ihn:

“Die Seele und die stärkste Verkörperung dieses wahrhaft guten Geistes schien mir aber und war sicher auch vielen anderen, die das Glück hatten, durch solche Schule zu gehen, der damalige Direktor Dr. August Hlond. Eine große, schlanke und schöne männliche Gestalt mit gutem Kopf und edlem Antlitz, einer hohen freien Stirne, hatte er schon äußerlich großen Eindruck auf mich gemacht und mich später durch seine ganze Haltung, sein frohes, gütiges Wesen, sein Wissen, seine Führungsgabe und seinen tiefen Glauben stärkstens beeinflusst. Dabei hat er wohl nie doziert, selten bewußt Einfluss auf mich oder meine Entwicklung genommen. Er war nur da, lebte und wirkte. Mich hatte er besonders gut leiden mögen. [...] Ich wußte erst viel später, dass dieser wunderbare Mensch und Priester Pole war [...] Er sprach wie ein Wiener und war ein Mensch. [...] Ich kannte, achtete und liebte ihn. Und ich danke ihm und den Salesianern viel. [...] den damaligen Direktor im Wiener ‚Salesianum‘ und späteren Kardinal-Primas von Polen, Dr. August Hlond, welcher sicher sehr wesentlich zu meiner ‚Christwerdung‘ beitrug, [lernte ich] hoch schätzen und verehren”⁶⁵.

⁶¹ Aus der Don Bosco-Anstalt in Wien, in MDBA Dezember (1917) 6.

⁶² Knabenheim „Salesianum“ Wien, III., Hagenmüllergasse 43. Beschäftigungsplan, genehmigt vom k. k. n. ö. Landesschulrat mit Erlass vom 27.06.1910, APW 7/C2/40 Salesianum – Knabenheim.

⁶³ Vgl. z. B. *Nachklänge des Mariahilffestes*, in SN 8 (1911) 225 und *Aus der Don Bosco-Anstalt in Wien*, in MDBA Oktober (1916) 5: “[...] wir wollten ja den Namenstag unseres vielgeliebten Anstaltsdirektors Herrn Dr. August Hlond feiern [...] Ihm haben wir es besonders zu danken, daß wir den Weg der Tugend nie verlassen und so gute Erfolge erzielt haben”. – Vgl. *Aus der Don Bosco-Anstalt in Wien*, in MDBA Dezember (1917) 8.

⁶⁴ Vgl. Franz SCHNEIDERBAUER, *Die Salesianer Don Boscos auf österreichischem Reichsgebiet 1887-1938 und in Deutschland bis zur Teilung der Provinz in eine österreichische und eine deutsche Provinz 1916-1935*. Provinz-Chronik 1. Teil, hg. im Auftrage des H. H. Provinzial P. Josef Pitzl, masch., o. O., o. J., 76: Hlond sei die überragendste Persönlichkeit unter den damaligen Salesianern gewesen, die “als echter Sohn Don Boscos von der Jugend verehrt, ja vergöttert” wurde. Schneiderbauer berichtet auch davon, dass Hlond später eine Gedenktafel im Salesianum verweigert wurde, die der “Bund zur Pflege des Alt-Österreichertums” anbringen hätte wollen.

⁶⁵ L. WEINBERGER, *Bei den Salesianern in der Hagenmüllergasse ...*, S. 1.

Direktor Dr. August Hlond, der Wien zeit seines Lebens sehr verbunden blieb⁶⁶, verstand es allerdings offensichtlich, trotz seiner persönlichen Beliebtheit die Aufmerksamkeit nicht auf sich allein zu konzentrieren, sondern die Zusammenarbeit innerhalb der Salesianer-Gemeinschaft sowie mit allen Partnern des Erziehungswerkes sehr erfolgreich zu fördern.

1. 2. Eltern

Die Salesianer arbeiteten eng mit den Eltern der Burschen, besonders jenen des Knabenheimes, zusammen⁶⁷. Die Erziehungsberechtigten mussten den Einschreibungsbogen unterschreiben⁶⁸ und wurden durch die Besuchsausweise bzw. „Kontrollzettel“ kontinuierlich über die Anwesenheit ihrer Kinder im Knabenheim informiert⁶⁹. Sie hatten somit Mitverantwortung für den regelmäßigen Besuch und das gute Mitwirken der Buben im Knabenheim zu übernehmen. Dafür erfuhren sie, da sie selbst meist den ganzen Tag ihrer Arbeit nachgehen mussten⁷⁰, die große Erleichterung, ihre Söhne bei elternfreundlichen Öffnungszeiten, Lernnachhilfe und kreativer Freizeitbeschäftigung gut aufgehoben zu wissen. Das galt sicher auch für die Eltern der größeren Burschen, die das Jugendheim besuchten. In dessen Satzungen heißt es, der Präses „wünscht mit dem Elternhause der Jugendheimer in Fühlung zu sein und zu bleiben“⁷¹. Viele Eltern schickten ihre Söhne wohl nicht der religiösen Erziehung wegen ins Salesianum, sondern aufgrund der guten Erziehung, die dort geboten wurde. Unter ihnen befanden sich auch Sozialisten, die trotz ihrer politischen Einstellung das erzieherische Angebot der Salesianer wertschätzten und in Anspruch nahmen⁷².

⁶⁶ Vgl. *Feier zu Ehren des Kardinals Hlond im Salesianum in Wien*, in SN 1 (1928) 8: „In alten Zeiten sprach ich oft von diesen Brettern und es freut mich, daß ich wieder hier sein kann in Wien. Wien ist für mich eine tiefempfundene [sic] Erinnerung, Wien ist einmal ein Programm für mich gewesen. Wien bleibt heute noch für mich eine Liebe, ein Ideal [...]“.

⁶⁷ Vgl. S. ZIMNIAK, *Il contributo di don August Hlond ...*, S. 31; S. ZIMNIAK, *I Salesiani e il „Zurück zum praktischen Christentum“ ...*, S. 270.

⁶⁸ Vgl. Einschreibebögen, zahlreiche davon vom 14.10.1910, APW 7/C2/40 *Salesianum – Knabenheim*.

⁶⁹ Vgl. *Das Werk Don Boscos in Wien. Das Knabenheim Salesianum*, in SN 1 (1911) 8: Diese Form der Anwesenheitskontrolle diente auch der Belohnung: „Aufgrund des Statutes für das Knabenheim hat man nun Besuchsausweise (sogenannte Kontrollzettel) eingeführt, welche bezwecken, daß die Eltern Tag für Tag informiert werden können, ob der Knabe die Anstalt tatsächlich besucht; ferner läßt sich auf diese Weise leicht ersehen, wie oft der Einzelne im Laufe eines gewissen Zeitabschnittes im Knabenheim anwesend war und bei Belohnungen oder bei Verteilung der Gaben, wie z. B. zu Weihnachten, kann neben gutem Betragen und Fleiß auch der regelmäßige Besuch belobend berücksichtigt werden“.

⁷⁰ Vgl. S. ZIMNIAK, *I Salesiani e il „Zurück zum praktischen Christentum“ ...*, S. 259.

⁷¹ *Satzungen des Jugendheimes „Don Bosco“*, Wien III Hagenmüllergasse 43, April 1919, S. 5, APW Wien – Salesianum, Presse – Druckwerke.

⁷² Vgl. L. WEINBERGER, *Bei den Salesianern in der Hagenmüllergasse ...*, S. 2, ASW.

Die Salesianer selbst wiederum standen sicher ganz und gar hinter der Auffassung Direktor Anton Stepan⁷³ von der Lehrerinnenbildungsanstalt in Wien-Döbling, der in seiner Festrede anlässlich des siebten Gründungsfestes des Jugendheimes „Don Bosco“ am 14. April 1918 die Wichtigkeit der Zusammenarbeit von Jugendeinrichtungen und Elternhaus hervorhob:

“In beredten Worten entwarf er den Eltern die Größe, die Wichtigkeit und Erhabenheit der Familienerziehung. [...] Leider jedoch reicht diese, besonders in der Gegenwart, infolge sozialer Verhältnisse, nicht mehr aus. Es mußten Heime geschaffen werden, die mit dem Elternhause mitarbeiten an der Erziehung der Jugend, daher die Notwendigkeit, daß Eltern und Jugendheim Hand in Hand arbeiten und wirken”⁷⁴.

Die Salesianer wiederum legten großen Wert darauf, den Kontakt mit den Eltern⁷⁵ kontinuierlich zu pflegen, sei es durch die regelmäßige Information über den Leistungs- und Betragensstand der Schüler des Internates und der Schule⁷⁶, sei es durch ebenso regelmäßige Einladungen zu Elternabenden⁷⁷, aber auch zu Theateraufführungen und festlichen Feiern, im Rahmen derer sie sich gleichzeitig von den künstlerischen Leistungen ihrer Söhne und somit der ausgezeichneten Erziehungsarbeit der Salesianer überzeugen konnten⁷⁸. Es ist zu vermuten, dass die zahlreichen Eltern auch zu engerer Mitwirkung in Form des Beitritts zu den salesianischen Mitarbeitern, zum Wiener Jugendrettungsverein oder anderen Gruppierungen eingeladen wurden.

Im Hinblick auf die internen Schüler kam im Rahmen der Direktorenkonferenz von 1921 der Vorschlag auf, den “Gang in’s [sic] Elternhaus jeden Sonntag zu gestatten, weil die Anstalt ja doch nur ein Ersatz des Elternhauses [...]”⁷⁹ sei.

⁷³ Vgl. masch. Auszug aus der Hauschronik der Schwestern vom Armen Kinde Jesu, Wien Döbling, freundlicherweise erstellt von Sr. Michaela Maria P. I. J. im November 2005: Anton Stepan, 1902 erster Direktor der Lehrerinnenbildungsanstalt “Fünziglinden” der Schwestern vom Armen Kinde Jesu in Wien Döbling.

⁷⁴ *Gründungsfest des Jugendheimes “Don Bosco”*, in “Jugendwacht”, 01.06.1918, S. 87, APW Wien – Salesianum, Presse - Druckwerke.

⁷⁵ Vgl. Kellner, Lorenz, *katholischer Pädagoge*, http://www.bautz.de/bbkl/k/Kellner_1.shtml (21. August 2005).

⁷⁶ Vgl. “Salesianum”. *Konvikt für Mittelschüler. Wien III., Hagenmüllergasse 43*, Wien o. J., APW Wien – Salesianum, Presse – Druckwerke: Die Eltern ihrerseits wurden gebeten, auch von sich aus den Kontakt mit den Salesianern zu halten und Beschwerden spontan und offen zu deponieren, damit auftauchende Probleme jeweils sofort geklärt werden konnten.

⁷⁷ Vgl. *Satzungen des Jugendheimes „Don Bosco“* ..., S. 2, APW Wien – Salesianum, Presse – Druckwerke.

⁷⁸ Vgl. z. B. *Aus der Don Bosco-Niederlassung in Wien*, in SN 4 (1911) 96 und *Salesianisches Leben und Wirken. Wien*, in SN 4 (1913) 105.

⁷⁹ *Protokoll zum Provinzialkapitel der deutsch-ungarischen Provinz, abgehalten zu Fulpmes in den Tagen 13.-15.XII.1921*, S. 5, APW Direktorenkonferenzen 1915-83.

Inwieweit im Privatgymnasium die 1919 von der Unterrichtsverwaltung geforderte intensivere Zusammenarbeit mit den Eltern der Schüler durch Erweiterung der Sprechstunden zur pädagogischen Beratung, durch Einführung von Elternabenden, -konferenzen und -vereinen⁸⁰ tatsächlich umgesetzt wurde, ließ sich nicht nachvollziehen. Vor allem die Gründung eines richtigen Elternvereines im Privatgymnasium dürfte nicht mehr in Betracht gezogen worden sein, da ja die Salesianer bereits ab 1920 auf das Öffentlichkeitsrecht verzichteten und bis 1926 den Schulbetrieb immer mehr reduzierten. Dennoch wurde mit Sicherheit auch in der Schule die Bildung einer echten, vom Landesschulrat ab 1919 geforderten Erziehungsgemeinschaft gefördert⁸¹ und grundsätzlich das praktiziert, was für das Knabenheim, das in weiten Bereichen einem Schülerhort gleichkam, selbstverständlich sein musste, nämlich die für solche Einrichtungen geltenden Vorschriften der ständigen Pflege der Zusammenarbeit mit den Eltern⁸².

1. 3. Jugendliche/Laien

Besonders wichtig war für die Salesianer, ganz nach dem Vorbild Don Boscos, die Einbeziehung und Mitarbeit der Jugendlichen selbst bzw. von Laien⁸³, die wichtige Erziehungsfunktionen übernahmen.

Sehr deutlich wird die Übertragung von erzieherischer Mitverantwortung an die Jugendlichen selbst in der Organisation der verschiedenen Sektionen des Salesianums, vor allem im Jugendheim und Jugendverein. Außer jenen Funktionen, die ausschließlich von Salesianern wahrgenommen werden konnten, wie z. B. der des Präses (meist der Direktor der Salesianer-Gemeinschaft) und dessen Stellvertreters, wurden „die verschiedenen Ämter im Jugendheime [...] ausschließlich von [den Mitgliedern] verwaltet“⁸⁴. Genau dies hob auch Karl Cornelius Rothe, ein international anerkannter Fachmann für

⁸⁰ Vgl. H. ENGELBRECHT, *Geschichte des österreichischen Bildungswesens ...*, Bd. 5, S. 39-40: Auch wo Elternvereine tatsächlich gegründet wurden, war damit nicht beabsichtigt, den Eltern echte Mitsprache und Mitgestaltung des Schullebens einzuräumen. Meist beschränkte sich deren Hilfe auf finanzielle, materielle, soziale Unterstützung von bedürftigeren Schulkindern und schulischen Aktivitäten.

⁸¹ Vgl. *Verordnungsblatt für den Dienstbereich des k. k. niederösterreichischen Landesschulrates*, 01.01.1920, S. 5-9.

⁸² Vgl. H. ENGELBRECHT, *Geschichte des österreichischen Bildungswesens ...*, Bd. 5, S. 165.

⁸³ Die das Erziehungswerk rein materiell und spirituell unterstützenden Laien werden hier außer Betracht gelassen.

⁸⁴ *Satzungen des Jugendheimes „Don Bosco“ ...*, S. 10, APW Wien – Salesianum, Presse – Druckwerke.

Kinder mit Sprachdefiziten, Mitglied des Pestalozzi-Werkes und Experte für das Hortwesen, bei seinem Besuch im Salesianum 1919 lobend hervor: “Was mich persönlich erfreute, war, daß diese [Burschen des Jugendheimes und der Jungmannschaft] – ganz so, wie ich es im Jahre 1918 bei der Neuaufstellung der J. M. ‚Pestalozzi‘ vorgesehen – unter der Leitung des Präses die Selbstverwaltung besitzen”⁸⁵. Die Jugendlichen selbst hatten also in Abstimmungen die unterschiedlichsten Funktionen zu besetzen, nämlich die des Obmanns, des Kassiers, des Schriftführers, des Bibliothekars, der Spielordner und der Vertrauensmänner. Besonders letztere, die, um trotz der großen Mitgliederzahl persönliche Betreuung zu gewährleisten, für jeweils maximal 20 Mitglieder zuständig waren, stellten wertvolle Miterzieher dar, da sie eine “starke und feste Einigkeit” zwischen den Mitgliedern und dem Vorstand schaffen und erhalten, eine “rege Fühlung” zwischen Präses und Vorstand herbeiführen sowie Klagen und Wünsche der Mitglieder in den Vorstandssitzungen vorbringen sollten. Auch die Registrierung der Anwesenheit der Mitglieder bei Versammlungen, die verlässliche Weitergabe von Einladungen, Mitteilungen usw. gehörten zu ihrem Aufgabenbereich. Die vierzehntägig abzuhaltenden Vertrauensmännersitzungen schließlich boten dem Salesianer-Präses und dem Obmann, die daran teilzunehmen hatten, besonders wertvolle Gelegenheit des Austausches und der Zusammenarbeit in allen erzieherischen Belangen⁸⁶.

Inwieweit die Schüler im Privatgymnasium bereits mit Schülervertretern organisiert waren und Mitspracherecht hatten, ließ sich ebenfalls nicht eindeutig feststellen. Zwar drängten die Mittelschüler, von denen sich viele in eigenen, meist politisch orientierten Mittelschülervereinigungen organisierten, in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg verstärkt auf Mitsprache in Fragen des Inhalts, des Unterrichtsausmaßes, der Lehrerbewerbung usw.⁸⁷, doch ist zu vermuten, dass diese Bestrebungen im behüteten Bereich des Privatgymnasiums der Salesianer nicht wirklich zum Tragen kamen.

Spezielles Augenmerk legten die Salesianer natürlich auch auf die gute Auswahl der Lehrer⁸⁸ in ihrem Privatgymnasium. Mit der Bestellung des Diö-

⁸⁵ C. ROTHE, *Bei den Jüngern Don Boscos ...*, S. 124.

⁸⁶ Vgl. *Satzungen des Jugendheimes “Don Bosco” ...*, S. 6-9, speziell S. 8, APW Wien – Salesianum, Presse – Druckwerke. – Vgl. *Satzungen des Jugendvereines Johannes Bosco in Wien, III. Hagenmüllergasse 43*. Wien, “Austria” Franz Doll 1916, S. 3, APW 7/C2/31 *Statuten, Satzungen und Bündnisse*: Im Jugendverein wurden die Vertrauenspersonen “Ordner” genannt, die ähnliche Aufgaben zu erfüllen hatten.

⁸⁷ Vgl. H. ENGELBRECHT, *Geschichte des österreichischen Bildungswesens ...*, Bd. 5, S. 34-35.

⁸⁸ Vgl. Lorenz, *Kellner*, http://www.bautz.de/bbkl/k/Kellner_1.shtml (21. August 2005). Auch für den katholischen Pädagogen Lorenz Kellner war die Persönlichkeit des von Glauben, Menschlichkeit und Fachwissen durchdrungenen Lehrers von entscheidender Bedeutung.

zesanpriesters Monsignore Dr. Johann Grippel⁸⁹ zum Leiter der Schule hatten sie eine besonders gute Wahl getroffen, da der geschätzte Schulmann das humanistische Gymnasium tatsächlich im salesianischen Geist führte und seine reiche pädagogische Erfahrung ganz in den Dienst der Salesianer stellte⁹⁰. Aufgrund seiner Kontakte im Wiener Schulbereich wurde ihm vonseiten der Salesianer sicher auch vollstes Vertrauen in der Bestellung geeigneter Lehrer, die großteils aus anderen Gymnasien beigezogen wurden, entgegengebracht⁹¹.

Doch wurden nicht nur staatlich geprüfte Lehrer für das Gymnasium gebraucht, sondern für ein entsprechendes musikalisches Angebot im Freizeitbereich z. B. auch ein Klavierlehrer, der direkt bei den Salesianern wohnte und aß⁹².

Offensichtlich bestand zwischen all diesen Personen, die zur Erziehungsgemeinschaft im engeren Sinn gehörten⁹³, weitestgehende Übereinkunft im Verständnis des salesianischen Geistes. Diesem „Am-gleichen-Strang-Ziehen“ und Zusammenwirken so vieler Personen war die bemerkenswerte Wirksamkeit der salesianischen Erziehung im Salesianum zu verdanken.

⁸⁹ Vgl. *Zur Geschichte des Privatgymnasiums der Salesianer Don Boscos in Wien, 3. Bezirk, Hagenmüllergasse 43*, in MDBA Oktober (1916) 13-14.

⁹⁰ *Monsignore Dr. Johann Grippel †*, in SN 5 (1932) 119-120: „Die gewinnende Freundlichkeit Grippels, seine unerschöpfliche Geduld, Berufstreue und Bescheidenheit, wie auch sein ausgezeichnetes Lehrgeschick, öffneten ihm den Weg zu den Herzen seiner Schüler“.

⁹¹ Vgl. S. ZIMNIAK, *Salesiani nella Mitteleuropa ...*, S. 277 und *Zur Geschichte des Privatgymnasiums der Salesianer Don Boscos*, in MDBA Oktober (1916) 18. – Vgl. *Österreichischer Amtskalender 1914*, S. 725, NÖL: Siehe hier die Liste der Lehrer mit ihren Fächern. Im Vergleich zu den zahlreichen anderen Gymnasien Wiens erwies sich der Anfang des Privatgymnasiums der Salesianer, das 1914 mit 31 Schülern zum ersten Mal im Amtskalender erschien, als sehr bescheiden. Der Amtskalender von 1917, S. 733-734, weist bereits 120 Schüler und 13 Lehrer auf, darunter zwei Salesianer (Georg Füracker SDB für Gesang und Johann Lechermann SDB für katholische Religion). Der Amtskalender von 1920, S. 588, weist nur mehr 56 Schüler aus und als Salesianer im Lehrkörper Nikolaus Jost SDB für katholische Religion und Georg Willen SDB für Gesang. – Vgl. H. ENGELBRECHT, *Geschichte des österreichischen Bildungswesens ...*, Bd. 4, S. 45, 553-555, 586-591, 617-619: Während die Lehrer im 19. Jahrhundert im öffentlichen Bereich eher antikonfessionell eingestellt waren, wurde am Vorabend des Ersten Weltkrieges die katholische Weltanschauung bevorzugt. Die Lehrer hatten sich an den 1885 im Zuge der neuen Gymnasiallehrpläne formulierten Pflichten für Gymnasiallehrer zu orientieren, die vom Lehrer verlangten, dass er ein „gefesteter sittlicher Charakter sei; [...] ein lehrfreudiger und lehrkundiger Mann“.

⁹² Vgl. *Cronaca Casa Wien III. Salesianum*, S. 26, Eintrag vom 26.12.1912 APM: „Zum Mittagessen waren eingeladen: Der Klavierlehrer, der Regisseur des HH. Witthoff, H. Höfinger“. Offensichtlich gab es noch zahlreiche weitere Personen, die mit den Salesianern gut zusammenarbeiteten und in ihrem Nahbereich standen.

⁹³ Im weitesten Sinn übten natürlich auch verschiedenste Personen, wie z. B. zu Festmessen eingeladene nicht-salesianische Priester oder Vortragende zu verschiedenen Anlässen, erzieherische Wirkung aus.

2. Erziehung innerhalb vernetzter Strukturen

Über dieses vernetzte Zusammenwirken der verschiedenen Gruppierungen der unmittelbaren Erziehungsgemeinschaft hinaus fällt das weit darüber hinausgehende Netzwerk auf, in das die Salesianer ihr Erziehungswerk einzubetten wussten.

2. 1. Salesianisches Netzwerk

Angesichts der unterschiedlichsten Sektionen und Einrichtungen des Salesianums beeindruckt vor allem die Tatsache, dass diese Gruppierungen untereinander ein starkes Netzwerk bildeten, waren sie doch sehr eng miteinander verbunden und arbeiteten sie doch intensiv zusammen. Obwohl sie ihre jeweils eigenen Lokalitäten hatten, waren sie auf relativ engem Raum einander nahe und fanden durch gemeinsame Aktivitäten im Spielhof und in der Kapelle oder bei den zahlreichen Veranstaltungen⁹⁴ und Festen immer wieder Kontaktmöglichkeiten. Auch war es üblich, für mehrere Gruppierungen oder die ganze Hausgemeinschaft gemeinsame Exerzitien zu veranstalten⁹⁵. Darüber hinaus waren die einzelnen Sektionen und Einrichtungen so aufgebaut, dass sie jungen Burschen ab dem zehnten Lebensjahr die Möglichkeit gaben, ihr ganzes Leben lang mit dem Salesianum verbunden zu bleiben, weil sie entweder jahrelang das Konvikt bzw. Internat und die Schule⁹⁶ besuchten und/oder vom Knabenheim in das Jugendheim, den Jugendverein, die Vereinigung der Ehemaligen, Mitarbeiter usw. aufsteigen konnten. Es verwundert also nicht, wenn eine solche "Langzeit-Erziehung" die Persönlichkeit zahlreicher Burschen für immer geprägt hat.

Die Salesianer-Gemeinschaft jedoch, die vielfältige Erfahrungen im ursprünglich salesianischen Ambiente Italiens wie auch verschiedener anderer Länder mit einbrachte, wusste das Salesianum von Anfang an fest innerhalb der salesianischen Kongregation zu verankern. Von Beginn an war klar, dass ein Werk entstehen sollte, das dem Ursprungsortorium in Valdocco/Turin nahe kommen sollte. "Und wie Turin fürs gesamte Salesianerwerk, so soll auch

⁹⁴ Vgl. *Programm für die Woche vom 22.-28. Mai, ASW Jugendverein (Jungmannschaft)*: Programm für Sonntag, den 28. Mai o. J.: Die größeren Jugendlichen wurden anscheinend auf diese Art und Weise bereits mit den Salesianischen Mitarbeitern bekannt und vertraut gemacht, um ihren späteren Beitritt zu dieser Vereinigung vorzubereiten.

⁹⁵ *Kronik des Wiener Hauses*, 16.04.1919 bis 15.08.1919, Heft 18, S. 2, Eintrag vom 20.04.1919, ASW.

⁹⁶ Vgl. *Zur Geschichte des Privatgymnasiums der Salesianer Don Boscos*, in MDDB Oktober (1916) 13-21.

Wien für das deutsche Werk im Besonderen ein neuer Ausgangspunkt, ein wahres Mutterhaus werden. [...] Der Zeitpunkt und der Umfang unseres Wirkens in anderen deutschen Gegenden wird größtenteils von der Lage der Wiener Anstalt abhängen“⁹⁷. Von den bescheidenen Anfängen an orientierte sich das Salesianum durchaus am Vorbild der in der damaligen Habsburgermonarchie bereits entstandenen großen Oratorien in Trient, Laibach und Görz, über die in den Salesianischen Nachrichten bewundernd berichtet wird⁹⁸. Durch Kardinal Dr. Franz Nagl⁹⁹, der bereits als Bischof von Triest das dortige Salesianer-Oratorium intensiv in seiner Entwicklung unterstützt und der auch entscheidend die Entstehung des Salesianums in Wien beeinflusst sowie die staatliche Anerkennung der Salesianer in der Habsburgermonarchie vorangetrieben hatte¹⁰⁰, ergaben sich vor allem Verbindungen zwischen diesen beiden Oratorien. So hatte das Oratorium von Triest z. B. eine Abordnung mit Musikkapelle zum Eucharistischen Kongress vom 12. bis 15. September 1912¹⁰¹ nach Wien entsandt¹⁰². Die Kapelle, die von Kardinal Nagl selbst gegründet worden war, brachte demselben im erzbischöflichen Palais ein Ständchen dar und gab am Abend des 15. September zu Ehren der „hiesigen und auswärtigen Salesianischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ein Festkonzert“¹⁰³.

Tatsächlich nahm das Wiener Salesianum eine Entwicklung, die es mit der Zeit ohne Zweifel in die Reihe der großen Oratorien Italiens¹⁰⁴ und anderer Länder Europas stellte. Allerdings blieb es in dieser Form, in dieser

⁹⁷ Wien. Eine Reihe wichtiger Ereignisse, in SN 3 (1913) 80.

⁹⁸ Vgl. *Das Werk Don Boscos in Wien*, in SN 3 (1911) 67.

⁹⁹ Vgl. H. BUTTERWECK, *Österreichs Kardinäle ...*, S. 61-70: Franz Xaver Nagl (1855-1913), geb. in Wien, 1902-1910 Bischof von Triest-Capodistria, 1911-1913 Fürsterzbischof von Wien, 1911 Kardinal, veranstaltete 1912 den 23. Internationalen Eucharistischen Kongress in Wien, gest. in Wien. – *Fürsterzbischof Kardinal Dr. Franz X. Nagl*, in SN 5 (1913) 138-140. – Eintrag vom 26.03.1912 in der maschinschriftlichen *Cronaca Wien III Salesianum*, APM: „Card. Nagl sagte bei einem Besuch des Oratoriums in Triest, daß er das Salesianum in Wien fast wöchentlich besuche. Er sagt zu den dortigen Buben: «Ich bin wirklich zufrieden, Euch zu sehen, weil ich die Jugend sehr liebe, und weil ich gleichsam der Vater der Salesianer in Oesterreich bin»“. – Vgl. auch z. B. *Österreich. Wien*, in SN 8 (1910) 202 u. v. a.

¹⁰⁰ Vgl. S. ZIMNIAK, *Salesiani nella Mitteleuropa ...*, S. 190-191.

¹⁰¹ Vgl. *ebda.*, S. 265-266; F. SCHNEIDERBAUER, *Die Salesianer Don Boscos ...*, 35-38.

¹⁰² Vgl. *Cronaca Casa Wien III Salesianum*, S. 24, APM und *Nachklänge vom Eucharistischen Weltkongreß in Wien*, in SN 12 (1912) 293.

¹⁰³ Vgl. August HLOND, P. T. [Einladung zum Festkonzert], Wien, 01.09.1912, APW 7/C2/39 *Salesianum Wien III*. – Vgl. *Zur Geschichte des Privatgymnasiums der Salesianer Don Boscos*, in MDBA Oktober (1916) 19: Kontakte mit salesianischen Instituten in Norditalien wurden auch im Hinblick auf die Ausstattung des Privatgymnasiums gesucht. Direktor Dr. Grippel berichtete davon, dass die mineralogischen Objekte der naturhistorischen Sammlung des Gymnasiums zum Teil Geschenke norditalienischer Salesianer-Schulen waren.

¹⁰⁴ Vgl. Pietro BRAIDO, *L'oratorio salesiano in Italia, "luogo propizio" alla catechesi nella stagione dei congressi (1888-1915)*, in RSS 46 (2005) 7-88.

Komplexität und Vielfalt an einander ergänzenden Werken, sicher einzigartig in Österreich.

Die Erziehung in einem genuin salesianischen Ambiente, die Erfahrung des Eingebundenseins in den großen internationalen salesianischen Kontext brachte die Burschen des Salesianums bestimmt in Fühlung mit dem Zentrum und dem Wesen der Salesianer-Kongregation an sich, was viele dazu führte, selbst ihre salesianische Berufung zu entdecken¹⁰⁵.

2. 2. Öffentliches Netzwerk

Wenn die Salesianer auch mit dem karitativen Verein “Kinderschutzstationen” keine besonders guten Erfahrungen gemacht hatten¹⁰⁶ und es ihnen deshalb ein großes Anliegen war, sich sozusagen selbstständig zu machen, so lag ihnen doch die öffentliche Genehmigung ihrer Werke in der Hagenmüllergasse¹⁰⁷, die natürlich auch die öffentliche Kontrolle implizierte, sehr am Herzen, stellte sie doch von Anfang an deren wichtigste Existenzgrundlage und Bestandsgarantie dar. Dies war auch deshalb umso wichtiger, weil die staatliche Anerkennung der Salesianer-Kongregation in der Habsburgermonarchie noch nicht erfolgt war¹⁰⁸. Tatsächlich nahmen die Salesianer ohne die nach längerem Hin und Her am 22. März 1910 erteilte Genehmigung der Eröffnung der Erziehungsanstalt durch den k. k. niederösterreichischen Landesschulrat ihre erzieherische Tätigkeit nicht auf. Was ab 1912 für das Privatgymnasium eine Selbstverständlichkeit darstellte, nämlich die enge Zusammenarbeit mit dem Landesschulrat¹⁰⁹, galt im Hinblick auf den Bezirksschulrat von Anfang an auch schon für das Knabenheim¹¹⁰. Dessen am 26. Juli 1910 approbiertes Statut hielt ausdrücklich eine Doppel-Verantwortlichkeit, nämlich die Abhängigkeit sowohl von der schulischen als auch der

¹⁰⁵ Vgl. Rom würdigt Kardinal Stickler, http://www.cardinalrating.com/cardinal_148_article_8024.htm (13. September 2009): Das prominenteste Beispiel ist Kardinal Alfons Stickler (1910-2007), Professor und Rektor für Kirchenrecht an der Theologischen Hochschule der Salesianer in Turin, von 1971 bis 1988 Präfekt der Vatikanischen Bibliothek, 1985 Kardinalswürde. – Vgl. Klassenkatalog 1. Klasse 1921-1922, Alfons Stickler Nr. 18; Hauptkatalog 1. Klasse 1921-1922, S. 17; Hauptkatalog 2. Klasse 1922-1923, S. 10; Klassenkatalog I., II., III., IV. Klasse 1925-1926, Katalog-Nr. 10, ASW: Von 1921 bis 1926 besuchte er das Privatgymnasium der Salesianer in Wien.

¹⁰⁶ Vgl. S. ZIMNIAK, *I Salesiani e il „Zurück zum praktischen Christentum“* ..., S. 264-267.

¹⁰⁷ Vgl. S. ZIMNIAK, *Salesiani nella Mitteleuropa* ..., S. 191 und S. ZIMNIAK, *I Salesiani e il „Zurück zum praktischen Christentum“* ..., S. 269.

¹⁰⁸ Vgl. S. ZIMNIAK, *Salesiani nella Mitteleuropa* ..., S. 179-182.

¹⁰⁹ Siehe Korrespondenz mit dem k. k. n. ö. Landesschulrat in den Gestions-Protokollen des Gymnasiums, ASW.

¹¹⁰ Vgl. *Aus unseren Häusern. Österreich*, in SN 8 (1911) 225.

kirchlichen Behörde fest: „Das Knabenheim untersteht der Aufsicht der Schulbehörde und des hochwürdigsten fürsterzbischöflichen Ordinariats“. Die Leitung des Heimes war verpflichtet, beiden Stellen gegenüber jeweils wichtige Mitteilungen zu machen sowie „dem Delegaten des Ordinariats und dem Bezirksschulinspektor vollen Einblick in die gesamte Tätigkeit des Heimes zu ermöglichen und sich allen Anordnungen dieser Behörden zu unterwerfen“¹¹¹.

Die besonders von Direktor Dr. Hlond hergestellte und geförderte Zusammenarbeit mit staatlichen Behörden, in erster Linie mit den schulischen, aber auch zahlreichen anderen, hatte daher von Beginn an den Vorteil, dass viele Politiker, wie der Minister für Kultus und Unterricht Dr. Max Hussarek von Heinlein¹¹² oder der Obmann der christlichsozialen Partei Leopold Kunschak¹¹³ und Beamte wie Dr. Franz Eggenberger¹¹⁴ das Erziehungswerk der Salesianer in wohlwollender und tatkräftiger Weise unterstützten¹¹⁵.

Einen ebenso wichtigen Beitrag zur öffentlichen Bekanntmachung und Anerkennung des Salesianums leisteten verschiedene Presse-Organe, unter ihnen vor allem die „Reichspost“¹¹⁶, die durch ihre regelmäßigen, sehr aner-

¹¹¹ Vgl. *Knabenheim „Salesianum“*. Wien III., Hagenmüllergasse 43. Statut, in APW 7/C2/40 *Salesianum – Knabenheim*.

¹¹² Vgl. S. ZIMNIAK, *Salesiani nella Mitteleuropa ...*, S. 407-413; *Zur Geschichte des Privatgymnasiums der Salesianer Don Boscos*, in MDBA Oktober (1916) 13: Dr. Max Freiherr Hussarek von Heinleins tatkräftiger Unterstützung ist die 1912 erfolgte staatliche Anerkennung der Salesianer in Österreich zu verdanken. – Vgl. *Hussarek von Heinlein, Max Freiherr*, http://www.bautz.de/bbkl/h/hussarek_v_h_m.shtml (18. August 2005): Dr. Max Hussarek von Heinlein (1865-1935), geb. in Pressburg, 1895 ao. Professor für Kirchenrecht an der Rechtsfakultät der Universität Wien, 1911 Minister für Kultus und Unterricht, 1918 Ministerpräsident, gest. in Wien.

¹¹³ Vgl. *Kunschak, Leopold*, <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.k/k943270.htm> (5. November 2005): Leopold Kunschak (1871-1953), 1892 Gründung und bis 1934 Leitung des Christlichsozialen Arbeitervereins, 1907-1911 Reichsratsabgeordneter, 1920-1934 Abgeordneter zum Nationalrat, 1945 Mitbegründer der ÖVP und Vizebürgermeister von Wien, 1945-1953 Abgeordneter zum Nationalrat und dessen erster Präsident.

¹¹⁴ Vgl. *Aus unseren Häusern*, in SN 6 (1914) 167: Dr. Franz Eggenberger unterstützte sowohl die Salesianer (Wien, Unterwaltersdorf) als auch die Don Bosco-Schwester (Gramatneusiedl, Weigelsdorf) bei der Gründung von Niederlassungen. Mit den Salesianern war er zeitlebens eng verbunden.

¹¹⁵ Eine beeindruckende Liste von Festgästen anlässlich der 10-Jahres-Feier des Salesianums, darunter auch Prälat Dr. Ignaz Seipel, findet sich in MDBA Juni (1921) 5. – Vgl. *Seipel, Ignaz*, <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.s/s513761.htm> (26. März 2006): Ignaz Seipel (1876-1932), Theologe, Priester (1921 Prälat) und christlichsozialer Politiker, 1921-1929 Obmann der Christlichsozialen Partei, 1922-1924 und 1926-1929 Bundeskanzler, 1930 Außenminister; erreichte als bedeutendster Staatsmann der Ersten Republik 1922 in Genf die Völkerbundanleihe und beendete durch die Sanierung des Schillings die Nachkriegsinflation.

¹¹⁶ Vgl. Kurt SKALNIK, *Die katholische Presse*, in Ferdinand KLOSTERMANN, Hans KRIEGL, Otto MAUER, Erika WEINZIERL (Hg.), *Kirche in Österreich 1918-1965*. Bd. I. Wien, München, Herold 1966, S. 363-364; F. LOIDL, *Geschichte des Erzbistums Wien ...*, S. 268.

kennenden Veröffentlichungen über die verschiedensten Veranstaltungen und Angebote in der Hagenmüllergasse beinahe zu so etwas wie einem Mitteilungsorgan für das Salesianum wurde¹¹⁷.

Die auf diese Weise erreichte erstaunliche öffentliche Präsenz des Salesianums trug bestimmt auch dazu bei, dass die Burschen trotz der starken sozialistischen Strömung in Wien mit einem entsprechenden Selbstbewusstsein eine in weiten Kreisen anerkannte und geschätzte Einrichtung besuchen konnten.

2. 3. Kirchliches Netzwerk

Genauso wichtig war den Salesianern aber auch die Vernetzung mit der Kirche weltweit und vor Ort. Abgesehen davon, dass sie die besten Beziehungen mit kirchlichen Autoritäten wie dem Papst¹¹⁸, den Apostolischen Nuntien¹¹⁹, den Bischöfen¹²⁰ und Erzbischöfen¹²¹, dem fürsterzbischöflichen Ordinariat¹²² und zahlreichen Ordensobern pflegten und dass sie deren Wünschen nach Möglichkeit entgegenkamen, indem sie sich z. B. selbst als Seelsorger aktiv in die Diözese einbrachten¹²³, stellten sie vor allem ihre Vereine Knabenheim, Jugendheim und Jugendverein, die eben auch öffentlich anerkannt waren, unter die Oberhoheit der Diözese. Diesbezüglich findet sich am 11. November 1912 in der handschriftlichen Chronik des Salesianums ein interessanter Eintrag von Direktor August Hlond: “Sr. Eminenz. Fr [sic] kommt am 29. Dezember zum Christbaumfeste. Den Knabenhorten und Jugendhorten sollen wir uns nicht anschließen: wir haben erhabenerer Ziele. Vielleicht später [...] der katholischen Jugendorganisation beitreten”¹²⁴. Kardinal Franz Xaver Nagl gab hier einen sehr klugen Rat, da er den Salesianern den

¹¹⁷ Vgl. vor allem den Ordner APW *Wien – Salesianum, Presse – Druckwerke*.

¹¹⁸ Vgl. *Der Papst an die Salesianerjugend in Wien*, in SN 1 (1922) 5: Papst Pius XI., der im April 1920 das Salesianum besucht hatte, dankte für ein von 900 Burschen unterschriebenes Glückwunschsreiben zu seinem Amtsantritt.

¹¹⁹ Vgl. *Österreich. Wien*, in SN 8 (1910) 202. – Vgl. *Aus der Don Bosco-Anstalt in Wien*, in MDBA Dezember (1916) 12: Nuntius Valfrè di Bonzo, geboren in Cavour (Turin), kannte die Salesianer bereits gut von seinem Wirken als Bischof von Cuneo, Como und Vercelli. – Vgl. *Das salesianische Jugendwerk in Wien*, in “Reichspost”, 18.04.1921, S. 2; *Aus der Don Bosco-Anstalt in Wien*, in MDBA Oktober (1916) 11.

¹²⁰ Vgl. *Das Werk Don Boscos in Wien. Das Knabenheim Salesianum*, SN 1 (1911) 10.

¹²¹ Vgl. das Buch H. BUTTERWECK, *Österreichs Kardinäle ... und Piffl, Friedrich Gustav*, <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclp.p/p444785.htm> (30. März 2006): Gustav Piffl (1864-1932), geb. in Landskron Tschechische Republik, 1913-1932 Erzbischof von Wien, ab 1914 Kardinal, führte 1927 die Katholische Aktion in Österreich ein, Seelsorge- und Volksbischof, gest. in Wien.

¹²² *Das Werk Don Boscos in Wien. Das Knabenheim Salesianum*, in SN 1 (1911) 8.

¹²³ Vgl. S. ZIMNIAK, *Salesiani nella Mitteleuropa ...*, S. 194.

¹²⁴ *Hauschronik Salesianum Wien III*, 29.09.1912 bis 28.02.1913, Heft 7, S. 5, Eintrag vom 11.11.1912, ASW.

Weg zur Eingliederung in die bereits auf langer Tradition basierende und weitläufig organisierte kirchliche Jugendarbeit vor Ort wies. Im Gegensatz zu anderen Ländern, allen voran Italien, gab es nämlich in Österreich nicht die „Kultur der Oratorien“, sondern viel eher eine „Vereinskultur“. Eine beinahe unüberschaubare Vielzahl von verschiedenen Vereinen¹²⁵ hatte bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Bedürfnis nach Vereinszusammenschlüssen¹²⁶ wach werden lassen. Dem schließlich 1915 gebildeten Diözesanverband¹²⁷ und dem 1918 entstandenen Reichsbund der katholischen Jugendvereine schlossen sich das Jugendheim¹²⁸ und der Jugendverein Don Bosco ganz selbstverständlich an. So wurde ausdrücklich in den Statuten des Jugendheimes festgehalten: „Am 29. Oktober 1911 wurde das Jugendheim «Don Bosco» gegründet und schloß sich im Jahre 1915, gleich bei Konstituierung des ‚Diözesanverbandes für schulentlassene männliche Jugend der Erzdiözese Wien‘ demselben an“¹²⁹. In Punkt 12 der Satzungen wurde konkret als Pflicht der Vertrauensmänner festgehalten, den ihnen zugeteilten Jugendheimern regelmäßig das Jugendheimorgan zuzustellen (dabei handelte es sich um die „Jugendwacht“¹³⁰), dafür zu sorgen, dass sie diese auch lesen und mit den an-

¹²⁵ Vgl. Albert REBLE, *Geschichte der Pädagogik*. 17. Aufl. Stuttgart, Klett-Cotta 1993, S. 284-290; Willibald RUB, *Geschichte der Pädagogik*. 5. Aufl. Bad Heilbrunn, Klinkhardt 1961, S. 102-107 und Franz Maria KAPFHAMMER, *Die katholische Jugendbewegung*, in Ferdinand KLOSTERMANN, Hans KRIEGL, Otto MAUER, Erika WEINZIERL (Hg.), *Kirche in Österreich 1918-1965*. Bd. II. Wien, Herold 1967, S. 23-39; Franz STAUBER, *Religiöse Jugendgemeinschaft*, in F. KLOSTERMANN, H. KRIEGL, O. MAUER, E. WEINZIERL, *Kirche in Österreich 1918-1965*. Bd. II, S. 15 und Gerhard SCHULTES, *Der Reichsbund der katholischen deutschen Jugend Österreichs. Entstehung und Geschichte*. (= Veröffentlichungen des kirchenhistorischen Instituts der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien, 4). Wien, Dom-Verlag 1967, S. 216. – Vgl. G. SCHULTES, *Der Reichsbund der katholischen deutschen Jugend Österreichs ...*, S. 37-58: Wichtig für Wien waren die Vereine von P. Franz Tendler und P. Anton Maria Schwartz. Im *Programm für die nächste Zeit*, 28.09.1925, ASW *Jugendverein (Jungmannschaft) 1915-1927* heißt es für Sonntag, 18.10.1925: „8h Abfahrt der Blechmusik zur Fahnenweihe des Kath. Jünglingsvereines (Stammverein Wien gegründet 1857)“.

¹²⁶ Vgl. G. SCHULTES, *Der Reichsbund der katholischen deutschen Jugend Österreichs ...*, S. 59-116: Erste Zusammenschlüsse waren der „Christliche Verein jugendlicher Arbeiter“ (1897, offizielle Jugendorganisation von Leopold Kunschaks „Christlichsozialer Arbeiterpartei“) und der „Bund der Arbeiterjugend Österreichs“ von Anton Orel (1905, Orel betonte die soziale Ausrichtung vor der religiösen und orientierte sich dabei vor allem an der Soziallehre Carl Freiherr von Vogelsangs, sodass es zwischen Orel und Kunschak zum Bruch und erst im Alter wieder zur Versöhnung kam), das „Jugendkartell“ P. Gregor Gassers SDS (1909) usw.

¹²⁷ Vgl. *ebda*, S. 116-131.

¹²⁸ Vgl. *Das Jugendheim „Don Bosco“*, in SN 3 (1913) 80.

¹²⁹ *Satzungen des Jugendheimes „Don Bosco“ ...*, S. 1, APW *Wien – Salesianum, Presse – Druckwerke*. – Siehe die näheren Hintergründe der Entstehung des Wiener Diözesanverbandes in G. SCHULTES, *Der Reichsbund der katholischen deutschen Jugend Österreichs ...*, S. 122-128.

¹³⁰ Vgl. G. SCHULTES, *Der Reichsbund der katholischen deutschen Jugend Österreichs ...*, S. 125: Mit seiner Entstehung 1915 gab der Diözesanverband die „Jugendwacht“ heraus, die auch zum Bundesorgan des Reichsbundes wurde.

deren Jugendgruppen “in Fühlung” zu¹³¹. Dasselbe galt für den 1915 gegründeten Jugendverein: “Zur besseren Durchführung aller dieser Aufgaben kann der Verein mit anderen nichtpolitischen Vereinen in ein Verbandsverhältnis treten; er tritt insbesondere dem von der kirchlichen Behörde empfohlenen «Diözesanverbände der katholischen Vereine für die schulentlassene männliche Jugend der Erzdiözese Wien» bei”¹³². Darüber hinaus mussten sowohl der Präses als auch dessen Stellvertreter (sie mussten Priester, in diesem Fall Salesianer, sein) von der kirchlichen Behörde bestätigt sein, der es auch möglich gewesen wäre, diese aus wichtigen Gründen ihres Amtes zu entheben. Weiters wurden in den Satzungen auch die folgenden beiden Bestimmungen festgehalten: Sollte es innerhalb des Vereines zu Differenzen mit dem Präses selbst kommen, so hätte die Leitung des Diözesanverbandes und, falls ein solcher nicht bestünde, die kirchliche Behörde zu entscheiden. Für den Fall einer behördlichen Auflösung des Vereines würde das Vereinsvermögen dem Diözesanverband der Jugendvereine oder, falls es einen solchen nicht gäbe, dem fürsterzbischöflichen Ordinariat zufallen, das das Vermögen für Zwecke der katholischen Jugendorganisationen verwenden müsste¹³³. Tatsächlich scheinen in einer Aufstellung der Katholischen Jugendvereine Wiens im Presseorgan “Jugendwacht” von 1917 sowohl das Jugendheim (mit Ansprechpartner P. Georg Wagner SDB) und der Jugendverein Don Bosco (mit Ansprechpartner P. Stephan Wolferstetter SDB) neben 24 weiteren katholischen Jugendvereinen auf¹³⁴.

Als in weiterer Folge, wie bereits erwähnt, am 26. Mai 1918 die diözesanen Jugendverbände zum “Reichsbund der katholischen deutschen Jugend Oesterreichs”¹³⁵ zusammengefasst wurden, erklärten alle bestehenden Diöze-

¹³¹ Vgl. *Satzungen des Jugendheimes „Don Bosco“* ..., S. 11, APW Wien – Salesianum, Presse – Druckwerke.

¹³² *Satzungen des Jugendvereines Johannes Bosco* ..., S. 5, APW 7/C2/31 *Statuten, Satzungen und Bündnisse*. – Zu den näheren Hintergründen der Entstehung des Reichsbundes siehe G. SCHULTES, *Der Reichsbund der katholischen deutschen Jugend Österreichs* ..., S. 132-157.

¹³³ Vgl. *Satzungen des Jugendvereines Johannes Bosco* ..., S. 11-12 und 14, APW 7/C2/31 *Statuten, Satzungen und Bündnisse*.

¹³⁴ Vgl. *Katholische Jugendvereine in Wien*, in „Jugendwacht“, Wien 01.06.1917, APW Wien – Salesianum, Presse – Druckwerke.

¹³⁵ Vgl. G. SCHULTES, *Der Reichsbund der katholischen deutschen Jugend Österreichs* ..., S. 145-253 und S. 289-331: Der Reichsbund bildete auch die Basis für kleinere Verbände, z. B. für das “Pfadfinderkorps St. Georg”, den “Katholischen deutschen Soldatenbund” (1928), den “Katholischen Deutschen Studentenbund – K.D.S.B.” (1928), den “Jung-Reichsbund” der unter 14-Jährigen (1932) in Kontakt mit der “Frohen Kindheit” (1919), die “Jung-schar” (1932), die “Jugendfreunde” (1922, für Personen, die die Arbeit des Reichsbundes finanziell und mit ihrem Einfluss unterstützten) und den “Alt-Reichsbund” (1934, für ehemalige Reichsbündler); Pflege internationaler Kontakte, 1924 Konstituierung des “Katholischen Jugendringes Österreichs”. Allerdings erwies sich die Zusammenarbeit all dieser Verbände als schwierig. – Vgl. *Das Salesianum. Mittel/Wege/Ziel*. Wien, Verlag des Salesianums 1927, S. 6 und *Ein Fest der Arbeiterjugend. Fahnenweihe der Gruppe “Don Bosco” des Pfadfinderkorps “St. Georg”*, in “Reichspost”,

san- bzw. Landesverbände, also auch die salesianischen¹³⁶ (insgesamt 665 mit 28400 männlichen Mitgliedern), ihren Beitritt. Der darüber berichtende Artikel in der „Jugendwacht“ nennt P. Wolfertetter ausdrücklich als Vorstandsmitglied und als Mitglied des Arbeitsausschusses, der die laufenden Geschäfte des Reichsbundes besorgte. Kardinal Piffl begrüßte diese einheitliche Reichsorganisation sehr erfreut und drückte den Wunsch aus, dass in ihr „alle hierzu Berufenen und Geeigneten, Priester sowohl wie die Jugend mit ihrem starken Idealismus, einheitlich und kraftvoll zusammenarbeiten können“¹³⁷.

Als schließlich am 12. Dezember 1918 innerhalb des Reichsbundes auch die „Christliche Jungmannschaft Wiens“¹³⁸ vor allem für jene über 18-Jährigen errichtet wurde, die wieder aus dem Krieg zurückkehrten, schloss sich vermutlich auch der 1915 gegründete „Jugendverein“ der Salesianer dieser Organisation an, sollen doch kurz nach deren Gründung bereits 17 Ortsgruppen zur „Christlichen Jungmannschaft“ gehört haben. Tatsächlich finden sich in den den Jugendverein betreffenden Unterlagen im Archiv des Salesianums immer wieder beide Bezeichnungen für die Gruppe der über 17- bzw. 18-Jährigen: „Jugendverein“ oder „Jungmannschaft“.

Die Mitgliedschaft im Diözesan- bzw. im Reichsverband der katholischen Jugend sollte sich auf jeden Fall für die salesianischen Vereine, wie im Weiteren noch deutlich werden wird, als sehr vorteilhaft erweisen, konnten sie doch viele Anregungen und Angebote dieser zentralen Jugendorganisationen, zumal diese in vielen Bereichen sozusagen ganz auf „salesianischer Linie“ lagen, sehr gut für sich nützen. Andererseits wiederum empfanden der Diözesan- und der Reichsbund selbst die Mitgliedschaft der Don Bosco-Vereine als sehr wertvolle Bereicherung für ihre Verbandsarbeit. Ein besonders schönes Zeugnis diesbezüglich stellte Jakob Fried¹³⁹, Diözesanpräses der männlichen katholischen

23.05.1927, S. 2, in *Chronik des Wiener Hauses Salesianum*, 01.01.1922-10.07.1927, S. 48, ASW: Im Knabenheim gab es eine etwa „90 Mann starke Pfadfindergruppe [...] die auch diesen Zweig der Jugendbewegung in glücklicher Weise mit dem System Don Boscos verbindet“.

¹³⁶ Vgl. *Programm für die Woche vom 3.-9. Juli*, o. J., ASW *Jugendverein (Jungmannschaft)*: Jugendheim und Jugendverein des Salesianums nahmen auch an Aktivitäten des Reichsbundes teil.

¹³⁷ Vgl. *Die Gründung des „Reichsbundes der katholischen deutschen Jugend Österreichs“*, in „Jugendwacht“, ohne Datum, vermutlich Ende Mai/Anfang Juni 1918, S. 90, APW *Wien – Salesianum, Presse – Druckwerke*.

¹³⁸ Vgl. dazu G. SCHULTES, *Der Reichsbund der katholischen deutschen Jugend Österreichs ...*, S. 145-148: Angesichts der Hetzkampagnen in der Nachkriegszeit gegenüber allem Katholischen traten Aktivistinnen der „Christlichen Jungmannschaft“ Wiens dem Terror entgegen, wobei sie eine klare antisemitische Haltung an den Tag legten.

¹³⁹ Vgl. G. SCHULTES, *Der Reichsbund der katholischen deutschen Jugend Österreichs ...*, S. 336-337: Jakob Fried (1885-1967), 1909 Priesterweihe, bis 1932 Diözesanpräses der männlichen katholischen Jugendvereine, 1924 Domkurat von St. Stephan, stellvertretender Bundespräses des Reichsbundes bis 1933, 1939 Verhaftung durch die Nationalsozialisten, bis zu seiner Frei-

Jugendvereine in der Erzdiözese Wien, den Salesianern in der Festschrift anlässlich der Feier ihres 10-jährigen Bestehens in Wien am 17. April 1921 aus, die sich nicht nur zu einem „Fest des Bezirkes, sondern der ganzen Diözese“¹⁴⁰ gestaltete:

“Katholische Jugendvereine haben wir in Österreich schon lange. [...] Es fällt mir nicht ein, da irgend einen dieser Jugendvereine zu tadeln; ich will nur festlegen, daß es eben so geschehen ist, daß wir viele katholische Vereine mit der Zeit hatten, die vom lebendigen und wahren Geiste des Christentums manchmal recht weit entfernt waren. [...] Wenn ich heute auf die große Schar unserer Jugendvereine schaue und die Präses und die Jugendführer an meinem Auge vorüberziehen lasse, dann kann ich nicht umhin, zu sagen, daß das Wirken der Salesianer-Kongregation des ehrwürdigen Don Bosco gerade für die Stadt Wien von außerordentlicher Bedeutung war. Wer die Jugendwerke der Salesianer kennt, der weiß, wieviel Hunderte von Jugendlichen jeden Tag dort verkehren, der wird es verstehen, wenn ich sage, daß durch die Salesianer für die Vertiefung und Verstärkung unserer katholischen Jugendbewegung in Wien Glänzendes geleistet worden ist. Ohne daß irgendwie Bevormundung der Jugendlichen in ungebührlicher Weise vorgekommen wäre, haben die Salesianer es verstanden, ihre Vereine in religiöser Hinsicht auf eine sehr hohe Stufe zu bringen.

Da aber diese Salesianervereine in unserer großen, katholischen Jugendorganisation stramm und fleißig mitgearbeitet haben, konnte es nicht fehlen, daß ihr Geist auch in der Organisation immer mehr Einfluß gewann. [...] Die Salesianer haben so nicht bloß für die ihnen direkt anvertrauten jungen Leute gewirkt, sondern durch die Organisation auch auf viele Tausende andere. Sie haben es verstanden, in unserem ‚Reichsbund der katholischen deutschen Jugend Österreichs‘ alle die Bestrebungen zu stärken, die darauf hingingen, unsere katholische Vereinsarbeit immer mehr und mehr zu vertiefen.

Was mich aber stets ganz außerordentlich gefreut hat, war, daß die Salesianer und ihre Jugendlichen stets in einer ganz außerordentlichen bescheidenen Weise für ihre Ideale eingetreten sind; sie haben nie den Eindruck gemacht, als ob sie irgend jemand ihre Meinung aufdrängen wollten. Sie sind nie mit der gewissen Reformatorenpose gekommen, sondern haben aus ihrer Wirksamkeit und ihren Erfahrungen heraus in aller Stille den besten Einfluß ausgeübt; [...] Für all das sei ihnen vom ganzen Herzen im Namen unserer großen katholischen Jugendbewegung gedankt, für ihr glänzendes Wirken, für ihr gutes Beispiel und für die starke Hilfe, die sie uns stets in der Öffentlichkeit und in der Organisation geleistet haben“¹⁴¹.

Und auch in seiner Festansprache betonte Diözesanpräses Fried die unaufdringliche Effizienz der salesianischen Einrichtungen innerhalb der katho-

lassung 1944 Haft in 16 verschiedenen Gefängnissen bzw. Konzentrationslagern in Bayern und Österreich, nach dem Krieg Leitung des Wiener Domverlages, gest. in Wien. – Vgl. Jakob FRIED, *Nationalsozialismus und katholische Kirche in Österreich*. Wien, Wiener Dom-Verlag 1947.

¹⁴⁰ *Das salesianische Jugendwerk in Wien*, in „Reichspost“ 18.04.1921, S. 2.

¹⁴¹ Jakob FRIED, *Der Geist Don Boscos in unserer Jugendbewegung*, in *Don Bosco und sein Werk in Wien ...*, S. 23-24 und in *MDBA Juni (1921) 9-10*.

lischen Jugendbewegung und Jugendfürsorge. „Von ihrer ruhigen Arbeit haben alle Jugendvereine viel gelernt“¹⁴². Kein Wunder, dass „die gesamte katholische Jugendbewegung Wiens und Oesterreichs“ den Festtag der 10-jährigen Gründung des Salesianums mitfeierte. „Alle Wiener Jünglingsvereine sandten Abordnungen zur Feier; viele rückten mit Fahnen und Musik aus [...]“¹⁴³. Diese außergewöhnliche Anteilnahme spricht sehr eindeutig für das kirchliche Bewusstsein der Salesianer und für ihre Sensibilität, sich nach besten Kräften in Kirche und Gesellschaft vor Ort zu integrieren und zu engagieren. Damit erfüllten sie in hohem Maß das Vertrauen, das Geistliche wie der Jesuit P. Heinrich Abel, der den Generalobern Don Michele Rua 1902 um Priester seiner Kongregation für Wien gebeten hatte¹⁴⁴, den Salesianern von Anfang an entgegengebracht hatten.

Nicht überall war das Eingebundensein salesianischer Oratorien in diözesane und nationale katholische Jugendverbände eine Selbstverständlichkeit. In Italien waren sie z. B. nicht von vornherein mit diesen verbunden, sondern vielmehr autonom. Der Beitritt zu Gruppen der katholischen Aktion wurde zwar wärmstens empfohlen, doch beruhte er auf Freiwilligkeit¹⁴⁵. Möglicherweise stellte die direkte Eingliederung sämtlicher Aktivitäten des „Oratoriums“ in den Diözesan- und Reichsbundverband ein Charakteristikum des Salesianums in Wien dar.

Interessant ist darüber hinaus auch der Eintrag des „«Salesianums» der Kongr. von Don Bosco“ in die Aufstellung der Anstalten des „Katholischen Wohltätigkeitsverbandes für Nieder-Österreich, Sektion Kinderschutz“. Dort heißt es nämlich, das Salesianum – gemeint war das Knabenheim – sei dem „St. Vinzenzvereine“ angeschlossen, von dem die meisten der hier zahlreich angeführten Knabenbeschäftigungsanstalten geführt wurden¹⁴⁶.

¹⁴² *Zehn Jahre Salesianum in Wien*, in MDBA Juni (1921) 4.

¹⁴³ *Das salesianische Jugendwerk in Wien*, in „Reichspost“ 18.04.1921, S. 2.

¹⁴⁴ Vgl. S. ZIMNIAK, *Salesiani nella Mitteleuropa ...*, S. 89-90. – Vgl. Abel, Heinrich, <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.a/a009971.htm> (5. November 2005); P. Heinrich Abel SJ (1843-1926), geb. in Passau, Jesuit, „Männerapostel“ von Wien, Mitbegründer der katholischen Studentenverbindung Austria, Anregung der Männerwallfahrten nach Klosterneuburg und Mariazell. – Vgl. Johann Dec. BRUCKNER, *Der Arbeiterapostel von Wien. P. Anton Maria Schwartz. Ein Vorarbeiter in Gottes Werkstatt. Lebensbild des Stifters der Kongregation für die christl. Arbeiter vom hl. Josef Calasanz (Kalasantiner)*. Wien, Kalasantiner-Kongregation 1935, S. 60 und 69; P. Abel hatte bereits an der Gründung des Kalasantinums 1886 und der Kalasantiner 1889 mitgewirkt.

¹⁴⁵ Vgl. P. BRAIDO, *L'oratorio salesiano in Italia ...*, S. 53.

¹⁴⁶ Vgl. *Katholischer Wohltätigkeitsverband für Nieder-Österreich. Sektion Kinderschutz: Anstalten*, 1916, APW *Berichte über das Salesianum ab 1916* (schwarze Mappe). – Vgl. *Sechzig Jahre vinzentischer Armenpflege 1854-1914. Gedenkschrift zum sechzigjährigen Bestande des Vereines vom heil. Vinzenz von Paul für freiwillige Armenpflege in Wien und Niederösterreich*. Wien, „Austria“ Franz Doll 1914, S. 5-14, DAW W 1067: Der St. Vinzenz-Verein ging auf Friedrich

Den Burschen des Salesianums auf jeden Fall musste dieses Engagement der Salesianer auf Diözesanebene eine zusätzliche Botschaft vermitteln, nämlich die ihrer Liebe zur Kirche, womit sie ihnen dieselbe bestimmt ohne große Worte auf der Ebene des Erfahrens und Erlebens ganz automatisch einpflanzen konnten.

3. Erziehungsziele

Die Salesianer schufen diese beachtlichen Strukturen, um ganz konkrete Ziele zu verfolgen, die zu formulieren sie nicht müde werden. Die Eröffnung des neuen Werkes in Wien diente “[...] zum Wohle der deutschen Jugend, um recht viele durch die Erziehung nach dem genialen Geiste Don Boscos zu wahren Söhnen der Kirche und tüchtigen Staatsbürgern heranzubilden”¹⁴⁷. Immer wieder wurde der Öffentlichkeit dieser primäre Zweck salesianischer Einrichtungen, ganz in Anlehnung an Don Boscos bekanntes Erziehungsziel des guten Christen und des mündigen Staatsbürgers, vor Augen gehalten. Diese Formulierung allein erwies sich jedoch offensichtlich für die Verhältnisse, die die Salesianer in Wien vorfanden, als zu allgemein, sodass sie, in Verbindung mit der Schilderung der damals aktuellen Situation von Kindern und Jugendlichen in der Monarchie-Metropole, immer deutlicher differenziert wurde.

3. 1. *Situation von Kindern und Jugendlichen*

Wien zählte um 1910 mit über zwei Millionen Einwohnern zu den größten Städten der Welt¹⁴⁸. Zur Situation der Kinder und Jugendlichen in

Ozanam zurück und war 1914 in Wien und Niederösterreich auf 78 Vinzenz-Konferenzen mit 975 tätigen und 6573 teilnehmenden Mitgliedern angewachsen. Die Konferenzen bemühten sich um Rehabilitation von Ehen und dadurch um die Legitimation von Kindern, um die Unterbringung von Kindern in Erziehungsanstalten und um Familienunterstützung. “Neben seiner Hauptaufgabe der wöchentlichen Armenpflege unterhält der St. Vinzenz-Verein derzeit noch 16 Knabenbeschäftigungsanstalten, deren Zweck darin besteht, daß denjenigen Kindern, welche außer den Schulstunden infolge Beschäftigung der Eltern kein Heim haben, eine Stätte geboten wird, wo sie vor den Gefahren der Straße geschützt werden und unter liebevoller Aufsicht ihre Schulaufgaben machen können, wobei Arbeit, sittlich-religiöse Belehrungen und Spiel angenehm abwechseln. Daß den Kindern auch Speisen verabreicht werden, ist selbstverständlich”.

¹⁴⁷ *Die Erziehungsanstalt der Salesianer Don Boscos in Wien*, in SN 8 (1910) 179. – Vgl. *Verbale conferenze direttori e consigl. ispettor. 1913 ...*, S. XII, APW *Direktorenkonferenzen 1915-83*: Die Erziehung zum guten Staatsbürger und zum guten Christen war auch Thema der Direktorenkonferenz von 1913.

¹⁴⁸ Vgl. *Bevölkerungsstand. Tabelle(n)*, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen/bevoelkerungsstand/index.html (13. September 2009).

dieser Millionenmetropole, die allein im III. Bezirk um 1920 fast 40 Prozent unter 14-Jährige zählte¹⁴⁹, sei vor allem auf die Anmerkungen Stanislaw Zimniaks¹⁵⁰ verwiesen.

In der Tat schilderten die Salesianischen Nachrichten wiederholt sehr detailliert die traurigen Verhältnisse: Die Verwahrlosung der Jugend, vor allem der niederen Volksschichten, habe erschreckende Ausmaße angenommen. Die familiäre Situation sehe nämlich oft „ungemein traurig“ aus, weil die Eltern es, meist aufgrund ihrer ganztägigen Berufstätigkeit¹⁵¹, an der Sorge für die Kinder fehlen ließen und diese daher ihrem eigenen Schicksal überließen. Manche würden sie sogar selbst zum „Bettel, Diebstahl und Betrug“ anleiten¹⁵². Vor allem aber wurde das moralische Versagen vieler Eltern beklagt:

„Was kann aus solchen Kindern werden, deren Eltern jeden moralischen Haltes und jeden sittlichen Ernstes entbehren, die nichts bekunden als Genußsucht und Willensschwäche, gepaart mit Hintansetzung des Autoritätsgefühles und Mangel jeglicher Geduld, des ersten Requisites gedeihlicher Kindererziehung?“¹⁵³.

„Wieviele Jünglinge haben kein Daheim, weil in der beschränkten Wohnung gar kein Platz ist für den großen Jungen, der abends aus der Werkstatt heimkommt oder den Sonntag daheim verbringen will; wie wenig haben oft Vater und Mutter, die beide in der Fabrik am Verdienen sind, Zeit, sich um den großen Jungen zu kümmern, gar nicht zu reden von Jünglingen, die bei den Eltern kein Daheim haben, weil die vielen fremden Leute, die Bettgeher und Aftermieter, die elterliche Wohnung zur Fremde machen. Wievielen ist Vater oder Mutter gestorben, wieviele sind ganz verwaist!“¹⁵⁴.

Das Ergebnis sei daher, dass die Kinder, oft in zeretzter Kleidung, „mit einem Stock oder irgendeiner Waffe in der Hand“¹⁵⁵ auf den Straßen und

¹⁴⁹ Vgl. *Historischer Atlas von Wien*. Themenmappe 8: *Bevölkerungsentwicklung und –strukturen 1783-1939*. Hg. v. Wiener Stadt- und Landesarchiv, Verein für Geschichte der Stadt Wien, Ludwig Boltzmann Institut für Stadtgeschichtsforschung. Wien, o. J.: Im III. Wiener Bezirk, in dem sich das Salesianum gefand, gab es 1910 ca. 34,9 Prozent unter 14-Jährige, im Jahr 1920 ca. 38,9 Prozent.

¹⁵⁰ Vgl. S. ZIMNIAK, *I Salesiani e il "Zurück zum praktischen Christentum"* ..., S. 258-260; S. ZIMNIAK, *Il contributo di don August Hlond* ..., S. 12 und 28-29.

¹⁵¹ Zur Berufstätigkeit der Eltern siehe auch z. B. *Wien. Ein vertrauensvoller Hilferuf*, in SN 2 (1912) 39. – Vgl. *Aus unseren Häusern*, in SN 6 (1914) 167: Dr. Franz Eggenberger sprach in seiner Festrede zum dritten Gründungsfest des Jugendheimes „Don Bosco“ am 22.03.1914 davon, dass in einer Klasse in einem Wiener Außenbezirk nicht weniger als acht von 52 Schülern in eine Besserungsanstalt gebracht werden mussten.

¹⁵² Vgl. *Das Werk Don Boscos in Wien. Das Knabenheim Salesianum*, in SN 1 (1911) 7.

¹⁵³ *Ebda*.

¹⁵⁴ *Festrede gehalten anlässlich [sic] des I. Gründungsfestes des Jugendheimes "Don Bosco" am 2. März 1913, vom Herrn Direktor Anton Stepan*, in SN 6 (1913) 164.

¹⁵⁵ *Wien. Ein vertrauensvoller Hilferuf*, in SN 2 (1912) 39.

Plätzen der Stadt herumlungern und dem Müßiggang¹⁵⁶ ausgeliefert sind – auch sie moralisch haltlos und charakterlich verdorben:

“Wir begreifen darum auch das Elend so vieler unserer Jünglinge, gerade des arbeitenden Standes. Ein leichter Sinn, Leben nur für das Heute, ohne Sorge für das Morgen, Freude am Zerstören, Arbeitsscheu auf der einen, Vergnügungssucht auf der andern Seite, ein ungezügelter Freiheitsdrang, der sich nirgends fügt, Geringschätzung wo nicht Mißachtung der Ordnung und der Autorität, eine Moral, die es mit Gut und Böse nicht genau nimmt, und weil der religiöse Halt fehlt – nicht selten ein Ende, daß [*sic*] den Ausschluß aus der Gesellschaft bedeutet”¹⁵⁷.

Als besonders negativ wurden auch die schlechten Einflüsse und das “böse Beispiel älterer Genossen” dargestellt, denen die Kinder und Jugendlichen ausgesetzt waren. So seien sogar Vereinigungen entstanden, die das “Werk der Verführung und allgemeinen Verrohung systematisch betreiben und auf diese Weise dem Einzelnen wie der ganzen Gesellschaft zum unheilvollen Verderben werden”¹⁵⁸. In Wien waren solche charakterlich verdorbenen “Horden und Banden” unter dem Namen “Platten”¹⁵⁹ berüchtigt.

“Bald haben sie das Straßenleben lieb gewonnen, es wird ihnen zur Gewohnheit, zu einem Bedürfnisse, zu einem Ideale. – Inzwischen ist auch das Herz verdorben und die Seele vergiftet worden. Der Charakter verroht nach und nach, wird brutal und gewalttätig. – So wächst eine nie dagewesene Generation von Verbrechern und jugendlichen Selbstmördern heran, auf die wir mit Entsetzen schauen. So bilden sich, der Stadt zur Schmach und dem Staate zur Last, die gefürchteten Platten. Immer mehr greift das Unwesen um sich, immer zahlreicher tauchen gefährliche, organisierte Jugendbanden auf, immer frecher wird ihre Haltung: sie bedrohen die öffentliche Sicherheit, terrorisieren, überfallen, berauben”¹⁶⁰.

Das darin angesprochene Absinken von Straßenjugendlichen in das Verbrechermilieu wurde 1921 in der Beilage “Eine furchtbare Anklage” zur Festschrift zur zehnjährigen Gründungsfeier des Salesianums sehr dramatisch geschildert und mit Zahlen belegt:

“In Wien allein kamen im letzten Jahre 14.196 Strafdelikte, die von Jugendlichen begangen wurden, zur Anzeige. [...] Im selben Jahre (1918) wurden auf den

¹⁵⁶ Vgl. *Das Werk Don Boscos in Wien*, in SN 3 (1911) 65: Diesem Müßiggang entgegenzuwirken stellte daher ein Hauptziel des Knabenheimes dar.

¹⁵⁷ *Festrede gehalten anläßlichen [*sic*] des I. Gründungsfestes des Jugendheimes „Don Bosco“*, in SN 6 (1913) 164-165.

¹⁵⁸ Vgl. *Das Werk Don Boscos in Wien*, in SN 1 (1911) 7. – Vgl. *Festrede gehalten anläßlichen [*sic*] des I. Gründungsfestes des Jugendheimes „Don Bosco“*, in SN 6 (1913) 164: Zu den schlechten Einflüssen werden auch Zeitungen, Bücher und Kinos gerechnet.

¹⁵⁹ Dudenredaktion (Hg.), *Duden. Die deutsche Rechtschreibung*, 22. Aufl. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich 2000, S. 751: “Platte, die;-,-n (österreich. ugs. auch für [Gangster]bande)”.

¹⁶⁰ *Wien. Ein vertrauensvoller Hilferuf*, in SN 2 (1912), S. 40.

Straßen Wiens nicht weniger als 2502 obdachlose Knaben und Mädchen aufgegriffen. [...] Wenn [...] ein Siebzehnjähriger mit einem vierzehnjährigen Komplizen vor Gericht steht, weil sie einen sechzehnjährigen Lehrling in einen Keller gelockt und denselben dort kaltblütig mit einem Hammer erschlagen haben, da möchte man sich schauernd fragen: Wie kommt es doch, daß die Jugend derart verrohrt sein kann? Wären diese jungen Verbrecher unter anderen Umständen auch zum Räuber und Mörder geworden?“¹⁶¹.

Die Anklänge an die von Don Bosco beschriebene Situation von Kindern und Jugendlichen in Turin und an seinen Kontakt mit Jugendlichen der Generala sind unüberhörbar¹⁶². Tatsächlich befand sich in unmittelbarer Nähe des Salesianums ein Jugendgericht. „Wer Gelegenheit hatte, dort in die Verhandlungen Einblick zu gewinnen, wird entsetzt gewesen sein über das Gehörte. Dabei ist das, was vor den Richter gelangt, nur ein kleiner Bruchteil dessen, was sich ereignet und nicht vors Gericht kommt“¹⁶³.

Offensichtlich stellte diese traurige Bilanz aus dem Beginn der Zwanzigerjahre eine unmittelbare Folge der problematischen Situation der Kinder und Jugendlichen vor allem während des Ersten Weltkrieges dar, in die ein Bericht über das Privatgymnasium der Salesianer aus dem Jahr 1916 Einblick gibt:

„Wir haben nicht weniger als dreimal es erlebt, daß Knaben, von Abenteuerlust getrieben, die Anstalt ohne Wissen ihrer Angehörigen verlassen haben, um auf einen der Kriegsschauplätze sich zu begeben. Wir haben in den Sprechstunden öfter die Erklärung gehört, der Vater stehe im Felde, die Mutter sei nicht imstande, sich der Erziehung der Kinder zu widmen, weil sie vom frühen Morgen bis zum späten Abend im Geschäfte zu tun habe, oder der Erziehung des Knaben fehle die kräftige Stütze des Vaters“¹⁶⁴.

Generell war daher besonders nach Kriegsende die Rede von der „Verwahrlosung der Jugend“¹⁶⁵ gang und gäbe. [...] Ihr entgegenzuwirken, das setzte sich der Staat vor allem in der Zeit während des Ersten Weltkrieges mit seiner

¹⁶¹ Eine furchtbare Anklage. Beilage zu *Don Bosco und sein Werk in Wien. Festschrift zur zehnjährigen Gründungsfeier des „Salesianum“, 17. April 1921*, ASW.

¹⁶² Vgl. Johannes BOSCO, *Erinnerungen an das Oratorium des hl. Franz von Sales von 1815 bis 1855*. Einführung und Anmerkungen von Antonio da Silva Ferreira. Aus dem Italienischen übersetzt von Rainer Korte SDB. München, DBV 2001, S. 136-137.

¹⁶³ *Das Salesianum. Mittel/Wege/Ziel ...*, S. 11, ASW.

¹⁶⁴ *Zur Geschichte des Privatgymnasiums der Salesianer Don Boscos*, in MDBA Oktober (1916) 21.

¹⁶⁵ Vgl. Wiener Psychoanalytische Vereinigung (Hg.), *Wer war August Aichhorn. Briefe, Dokumente, Unveröffentlichte Arbeiten*. Wien, Löcker und Wögenstein 1976, S. 14-15: Das 1925 vom Freud-Schüler und Psychoanalytiker August Aichhorn veröffentlichte Buch mit dem Titel „Verwahrloste Jugend“ fand internationales Interesse und wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt. Seinen Forschungen zufolge waren aggressiv handelnde Kinder und Jugendliche stets selbst zuvor den Aggressionen Erwachsener oder der Vernachlässigung durch dieselben ausgesetzt.

schulischen und außerschulischen Erziehung und mit entsprechenden Jugendgesetzmaßnahmen zwar eindeutig zum Ziel¹⁶⁶, doch allem Anschein nach war das Zusammenwirken auch mit den Kräften zahlreicher privater Organisationen unersetzlich, um dem Problem auch nur annähernd wirksam begegnen zu können.

3. 2. Ziele

Angesichts dieser Situation setzten die Salesianer sich eindeutige Ziele: Jenen „jugendlichen, unerfahrenen Gymnasiasten, die von allen Orten Österreichs in die Kaiserstadt“ kamen, wollten sie ein „sicheres Obdach“ bieten, damit sie bewahrt blieben „vor den körperlichen und seelischen Gefahren der Großstadt“¹⁶⁷.

Vor allem aber wollten sie die Kinder und Jugendlichen dem Müßiggang entziehen, sie „anregend und systematisch“ beschäftigen¹⁶⁸, vor „Verwilderung“ und dem „Herunterkommen“ bewahren, mit „unschuldigem Spiel er götzen“¹⁶⁹, damit sie „trotz der täglichen Berührung mit der Welt, in der sie einst leben werden, von ihren schlechten Einflüssen verschont bleiben“¹⁷⁰, und damit „die schlechten Eindrücke, die [...] [sie] tagsüber erhalten, in etwa abgeschwächt und durch andere gute unwirksam gemacht werden“¹⁷¹. Im Statut des Knabenheimes wurde dies sehr prägnant formuliert:

„1. Der Zweck des Knabenheimes ist, der Jugend, welche die Volks- oder die Bürgerschule besucht, an Sonn- und Feiertagen und an schulfreien Wochentagen eine angenehme Erholung und Beschäftigung zu bieten. 2. Die Erholung und die

¹⁶⁶ *Verordnungsblatt des k. k. n. ö. LSR*, 01.08.1915, Vorschriften Nr. 23, S. 110; *Verordnungsblatt des k. k. n. ö. LSR*, 15.01.1919, S. 18; *Verordnungsblatt des k. k. n. ö. LSR*, 15.02.1920, S. 71-72; *Verordnungsblatt des k. k. n. ö. LSR*, 15.09.1916, S. 127: „Die in letzterer Zeit sich mehrenden, berechtigten Klagen über die zunehmende Verrohung und Verwahrlosung der Jugend haben den k. k. Statthalter [...] zur Hinausgabe der Verordnung vom 13. Juni 1916 [...] veranlaßt, mittels welcher für Kinder und Jugendliche der Tabakgenuß, der Alkoholgenuß, der Besuch von Gast- und Kaffeehäusern, Branntweinschenken und anderen Lokalen, von Kinematographentheatern und schließlich das Kartenspiel, sowie das Herumtreiben in den Abendstunden teils verboten, teils wesentlich eingeschränkt wird“. – Vgl. *Verordnungsblatt des k. k. n. ö. LSR*, 01.01.1919, S. 1: Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg nahmen die schulischen Behörden das Problem der Jugend-Verwahrlosung besonders wahr: „Die Abrüstung, die Überflutung des Hinterlandes mit Arbeitslosen und die in größeren Orten zu erwartende Überfüllung der Wohnungen erfordern dringend sofortige Maßnahmen zum Schutze der Kinder und Jugendlichen gegen Verwahrlosung.“ – H. ENGELBRECHT, *Geschichte des österreichischen Bildungswesens* ..., Bd. 5, S. 33.

¹⁶⁷ Vgl. *Salesianisches Leben und Wirken. Wien. Privatgymnasium*, in SN 3 (1913) 78.

¹⁶⁸ Vgl. *Das Werk Don Boscos in Wien. Die Sorge um die Zukunft*, in SN 3 (1911) 65.

¹⁶⁹ Vgl. *Wien. Ein vertrauensvoller Hilferuf*, in SN 2 (1912) 41-42.

¹⁷⁰ *Die Erziehungsanstalt der Salesianer Don Boscos in Wien*, in SN 8 (1910) 181.

¹⁷¹ *Jugendheim „Don Bosco“*, in MDBA Dezember (1915) 9.

Beschäftigungen bezwecken das Fernhalten der Jugend vor [sic] Müßiggang, von böser Kameradschaft und von allen Gefahren der Straße¹⁷².

Da eine der offensichtlich schlimmsten Gefahren der Straße im Plattenwesen bestand, stellte dessen Bekämpfung auf salesianische Art und Weise ein weiteres vorrangiges Ziel dar:

„Die Repressalien allein, so scharf sie auch sein mögen, werden das Plattenwesen nicht abschaffen; es genügt nicht, daß die groben Exzesse jugendlicher Straßenbewohner mit Strenge bestraft werden. Man muß viel weiter gehen: den Ausschreitungen vorbeugen und verhüten, daß derartige Verbrechen begangen werden; ja, man muß das Übel an der Wurzel und im Entstehen bekämpfen, man muß die Jugend von der Straße wegbringen und sorgen, daß sich keine neuen Platten bilden und heranwachsen¹⁷³.“

Dieses Ziel, „so viel Jungen wie möglich vor dem moralischen Untergang zu bewahren¹⁷⁴“, schien nur durch moralische Bildung erreichbar. Vor allem sollten der Charakter gestärkt und ein fester Wille herausgebildet¹⁷⁵ sowie Herz und Geist „veredelt¹⁷⁶“ werden. Die Statuten des Jugendheimes erklärten daher zu ihrem Ziel, den Jugendlichen „in der Bildung des Herzens, wie des Geistes behilflich zu sein und sie zu charakterfesten Männern, zu guten Staatsbürgern und zu glaubenstreuen Katholiken heranzubilden¹⁷⁷“.

Der weitere Zweck einer solchen Persönlichkeitsbildung bestand darin, die Jugendlichen mit Liebe und Geduld zum „Ernst des Daseins“ hinzuführen, zum Leben nach der Pflicht, von der Sorglosigkeit zur Verantwor-

¹⁷² *Knabenheim „Salesianum“ Statut*, APW 7/C2/40 *Salesianum – Knabenheim*. – Vgl. *Das erste Entfalten erzieherischer Wirksamkeit der Salesianer Don Boscos*, in SN 12 (1910) 292: Ein diesbezüglicher Bericht in den SN erwähnt den direkten Bezug zu Don Bosco: „Mit hoher Bewilligung des k. k. Landesschulrates vom 26. VII. 1910 Z. 2122 konnte im Monate Oktober in der Anstalt das Knabenheim Salesianum eröffnet werden, das denselben Zweck verfolgt, den Don Bosco mit seinen Sonn- und Feiertagsoratorien zu erreichen suchte, nämlich das Fernhalten der Jugend vom Müßiggange, von böser Kameradschaft und von allen Gefahren der Straße“.

¹⁷³ *Wien. Ein vertrauensvoller Hilferuf*, in SN 2 (1912) 40. – Das Ziel der Abschaffung des Plattenwesens wird auch formuliert in August HLOND, *Erziehungsanstalt der Salesianer Don Boscos Wien, III., Hagenmüllergasse 43. P. T. Wien, St. Norbertus 1912*, APW 7/C2/39 *Salesianum Wien III*. – Vgl. *Verordnungsblatt des k. k. n. ö. LSR*, 15.01.1919, S. 18: Auch die staatlichen Schulbehörden, die sich ebenfalls auf dem Fürsorge-Gebiet engagierten, setzten sich die Bekämpfung des Plattenwesens zum Ziel, allerdings mit Hilfe der Polizeiergane.

¹⁷⁴ *Das Salesianum, Mittel/Wege/Ziel ...*, S. 11.

¹⁷⁵ Vgl. *Festrede gehalten anläßlichen des 1. Gründungsfestes des Jugendheimes „Don Bosco“*, in SN 6 (1913) 165.

¹⁷⁶ Vgl. *Diözesanverband Wien. Gründungsfest des Jugendheimes „Don Bosco“*, in „Jugendwacht“ Nr. 12, 01.06.1918, S. 87, APW Wien – *Salesianum, Presse - Druckwerke*.

¹⁷⁷ *Statut. Jugendheim „Don Bosco“*. *Wien III., Hagenmüllergasse 43, o. O., o. J.*, S. 3, in APW 7/C2/31 *Statuten, Satzungen und Bündnisse*.

tung¹⁷⁸. Dies spiegelt sich vor allem in den Satzungen des Jugendvereins wider: „Der Verein hat den Zweck, die schulentlassene männliche Jugend in ihren geistigen und materiellen Interessen zu fördern und zu schützen und diese auf ihren künftigen Lebensberuf vorzubereiten“¹⁷⁹.

Während des Ersten Weltkrieges, in den letzten Jahren der Monarchie also, wurde dieser Ziele-Katalog um die vaterländische Loyalität erweitert, d. h. um absolute Treue zum Kaiser und zum Vaterland¹⁸⁰.

Ein wichtiges Ziel bestand überhaupt, ganz in der Tradition der Erziehung zum guten Staatsbürger und zum guten Christen, darin, Zivilcourage im Hinblick auf das überzeugte Eintreten für die Kirche in der Gesellschaft zu fördern. Generell sollten daher aus dem Knaben- und Jugendheim sowie aus dem Jugendverein „Männer hervorgehen, die sich gleich dem Völkerapostel Paulus nicht nur ihrer kirchlichen und bürgerlichen Pflichten, sondern auch ihrer diesbezüglichen Rechte bewußt sind, um die heiligsten Interessen vor den Feinden der Kirche und des Staates zu schützen und zu verteidigen“¹⁸¹.

Eine sehr schöne Zielformulierung enthält auch der Weihnachtswunsch Direktor Dr. August Hlonds von 1916 an die Burschen des Jugendvereins: Sie sollten „Männer der Hoffnung, des Friedens und des inneren Wertes“¹⁸² werden.

Wie diese Ziele praktisch zu verwirklichen versucht wurden, zeigt sich in der vielfältigen, im wahrsten Sinn des Wortes ganzheitlichen Erziehung, die die Salesianer den Burschen ihres „Oratoriums“ zuteil werden ließen.

Fortsetzung folgt

¹⁷⁸ Vgl. *Festrede gehalten anläßlichen des 1. Gründungsfestes des Jugendheimes „Don Bosco“*, in SN 6 (1913) 165.

¹⁷⁹ *Satzungen des Jugendvereins Johannes Bosco in Wien, III. Hagenmüllergasse 43. Wien, „Austria“* Franz Doll 1916, S. 3, in APW 7/C2/31 *Statuten, Satzungen und Bündnisse*.

¹⁸⁰ Vgl. *Kaiserliche Anerkennung*, in MDBA Dezember (1915) 10.

¹⁸¹ *Aus der Don Bosco-Anstalt in Wien*, in MDBA Dezember (1917) 9.

¹⁸² *Aus der Don Bosco-Anstalt in Wien*, in MDBA Mai (1917) 10.

Inhaltsverzeichnis

Teil I

Abkürzungen

Vorwort

Einleitung

Erzieher

Salesianer

Eltern

Jugendliche/Laien

Erziehung innerhalb vernetzter Strukturen

Salesianisches Netzwerk

Öffentliches Netzwerk

Kirchliches Netzwerk

Erziehungsziele

Situation von Kindern und Jugendlichen

Ziele

Teil II

Dimensionen der Erziehung

Moralische Erziehung

Moralisch einwandfreies Angebot

Äußeres Verhalten

Charakter- und Persönlichkeitsbildung

Intellektuelle Erziehung

Schulischer Unterricht

Lernnachhilfe

Bibliotheksangebot

Vorträge und Kurse

Sozial-politische Erziehung

Soziale Erziehung

Staatsbürgerlich-politische Erziehung

Erziehung zur Solidarität mit den Soldaten im Ersten Weltkrieg

Militärische Erziehung

Teil III

Gesundheits- und Bewegungserziehung

Gesundheitserziehung

Ausflüge und Ferienaktionen
Turnen, Sport und Spiele
Militärischer Einschlag der körperlichen Erziehung
Ästhetische Erziehung
Gesang und Instrumentalmusik
Theater
Künstlerisch-kulturelle Erziehung
Religiöse Erziehung
Religiöse Erziehung allgemein
Religiöse Praxis
Erziehungsstil
Anwendung des Präventivsystems
Allgemeine Anwendung
Spezielle Aspekte des Präventivsystems
Erfolge des salesianischen Erziehungsstils

Zusammenfassung